

Diakonie für
Menschen

2011



**Diakonisches Werk
der Evangelischen
Kirchengemeinden
Neuss e. V.**
Plankstraße 1
41462 Neuss
Telefon 02131 / 56 68-0

Vorstand
Christoph Havers
Martin Gumprich

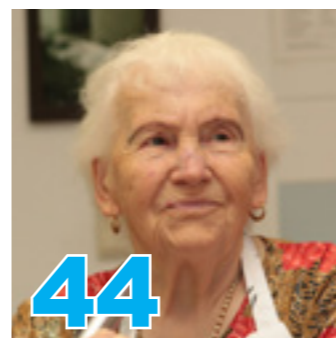
Aufsichtsrat
Martin Stapelfeldt
(Vorsitzender)
Pfarrer Manfred Burdinski
(Stellv. Vorsitzender)
Gudrun Erlinghagen
Klaus Gravemann
Herbert Taudien

Internet
www.Diakonie-Neuss.de

Redaktion
Christoph Havers

**Layout, Abwicklung,
Realisation**
Werbeagentur und Verlag
Norbert Küpping,
Martina Mauerer

Fotos
Diakonisches Werk Neuss,
Mitarbeiter, privat,
Martina Mauerer,
Norbert Küpping u. a.



04	Vorwort des Vorstandes
08	Familien- und Jugendhilfe
09	Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe
10	Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)
12	Der Beratungsbus
13	Die Schuldnerberatung
14	Familienpflege
15	AGH STEP und Rhein-Kreis Nice
16	Streetlife Neuss
18	Streetlife Weckhoven
19	Hauptschule in Arbeit
20	LernSpielGruppe '78 Weckhoven
22	Freiwilligenzentrale Neuss
24	Freiwilliges Soziales Jahr
25	Stadtteiltreff Rheinparkcenter Treff 3
26	Mehrgenerationenhaus Treff 20 - südliche Furth
27	Servicepoint im Treff 20
28	Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
29	Die Integrationsagentur
30	Psychiatrische Hilfen
31	SPZ - Sozialpsychiatrisches Zentrum
32	SPZ - Beratungsstelle
33	SPZ - Der Betreuungsverein
34	SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen
35	SPZ - Die Tagesstätte
36	SPZ - Das Hof-Café
37	BBD: Berufsbegleitender Dienst
38	Ambulante medizinische Rehabilitation
40	Das Wichern-Haus
41	Die Ergotherapie
42	Wohnverbund Bodelschwingh-Haus
43	Wohnhaus Weckhovener Straße 22a
44	Leben im Alter
45	Beratungsstelle für Fragen im Alter
46	Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus
47	Elise-Averdieck-Haus
48	Diakonie-Pflegedienste
50	Diakonie-Tagespflege
51	Seniorenwohngemeinschaften
52	Häuslicher Hospizdienst
54	Einrichtungen und Kontakte

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser, Vorsicht, Glosse!

Gibt es Langweiligeres als Einführungssätze in einem Jahresbericht?

Solche Berichte, gern auch Rechenschaftsberichte genannt, folgen ihren eigenen Regeln. Wenn man sich eigene oder fremde Jahresberichte so anschaut, gewinnt man schnell den Eindruck, dass es in den einzelnen Bereichen immerzu bergauf geht. Die Pflege, die wir leisten, die Beratung und Begleitung in Krisen und schwierigen Lebenslagen müsste über die Jahre beinahe übermenschlich gut sein. Und trotzdem wird die Qualität allerorten emsig und kontinuierlich verbessert. Das strengt derart an, dass ein Blick in den Rückspiegel nun wirklich überfordert. Die Frage, warum die erbrachte Leistung derart verbesserungswürdig war, kann da nur unbeantwortet bleiben. Klettern Klientenzahlen in Schwindel erregende Höhen, wird dies als Beleg für die Notwendigkeit, aber auch Qualität der eigenen Arbeit gewertet. Für alles gibt es Module. Auf Nachfrage können Sie auch Nächstenliebe buchen. Haben wir aber wegen fortwährender Lieferschwierigkeiten vorläufig aus dem Programm genommen.

Die hohe Auslastung der Dienste sichert beim Dienstleistungserbringer die Arbeitsplätze, klar. Wie sieht aber die Perspektive des Hilfebedürftigen oder des Ratsuchenden aus?

Subjektive Berichte der Nutzer

Auch wenn wir unseren Bericht augenzwinkernd und im Stil einer Glosse begonnen haben, so kommt es uns doch auf die gerade gestellte Frage an: Wie sehen die Lebenslagen derer aus, für die wir unsere Dienste anbieten?

In diesem Heft finden Sie nicht nur Berichte der „Profis“ aus den Arbeitsfeldern Jugend- und Familienhilfe, Leben im Alter und der Psychiatrie, sondern eine Reihe von Berichten von Rat- und Hilfesuchenden, die uns Einblicke gewähren in ganz unterschiedliche Lebenssituationen, Notlagen, aber auch positive Erfahrungen bei der Inanspruchnahme von Hilfe.

Der erste Schritt ist oft am schwersten: Professionelle Hilfe aufzusuchen und in Anspruch zu nehmen- wem fiele das leicht? Wenn ich in der Versorgung eines Angehörigen, der intensive Pflege benötigt, alleine nicht mehr weiter weiß; wenn ständig Streit in der eigenen Familie ist und ich gar nicht verstehe, warum es wirklich geht; wenn ich mich einsam fühle, nicht mehr so recht gebraucht, obwohl ich doch einiges anzubieten hätte. Um

den ersten Schritt zu machen, das Schneckenhaus zu verlassen braucht es manchmal einen Anstoß, eine Einladung, eine Ermutigung und vor allem: Verstehen, Mitgefühl, ein offenes Ohr.

Das Diakonische Werk hat im Laufe der Zeit viele Wege ausprobiert, um Menschen anzusprechen, dort aufzusuchen, wo sie mit ihren Sorgen und Nöten sind. So fahren wir mit unserem Beratungsbuss in die Stadtteile und Gemeinden, suchen Jugendliche und junge Erwachsene auf Straßen und Plätzen auf und knüpfen Kontakt, laden in die Stadtteiltreffs ein, gehen in die Gemeinden und gestalten dort - gemeinsam mit unseren Klienten - Gottesdienste und Veranstaltungen mit. Dabei geht es nicht nur immer um das Gespräch miteinander, es geht oft um tatkräftige, praktische Unterstützung im Alltag. Und doch kommt es entscheidend darauf an, wie diese Unterstützung geleistet wird. Darüber können Sie in diesem Heft einiges erfahren.

Qualitative Weiterentwicklung und Ausbau der Dienste

Nach erfolgreicher Konsolidierung in den Jahren 2009 und 2010 haben wir das Jahr 2011 dazu genutzt, unsere Angebote zu erweitern, zu differenzieren und neu zu platzieren. So freuen wir



Christoph Havers
Vorstand
Diakonisches Werk Neuss
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 0



Martin Gumprich
Vorstand
Diakonisches Werk Neuss



uns im **Fachbereich Jugend- und Familienhilfe**, drei weitere Beratungsstellen zu übernehmen. Das Diakonische Werk des evangelischen Kirchenkreises Gladbach-Neuss gibt die Jugendberatungsstelle, kurz JUBS, die Arbeitslosenberatungsstelle sowie die Familienberatungsstelle Kaarst/Korschenbroich an uns ab. Die Verhandlungen zum Betriebsübergang verliefen mit allen Beteiligten - der Synodalverwaltung, den Mitarbeitern und ihrer Vertreter und den beteiligten Kostenträgern - ausgesprochen kooperativ. Die von den Einrichtungen bewährte gute Arbeit konnte so nicht nur gesichert werden, sondern kann sich nun im Netzwerk der anderen Dienstleistungen unseres Werkes weiter entwickeln. Alle drei Einrichtungen ergänzen unsere bisherigen Beratungsangebote hervorragend.

Die JUBS wird dabei umziehen, und zwar ins „**Haus der Diakonie**“, ein ehemaliges Möbelhaus mitten in der Innenstadt, das wir umbauen und im Jahr 2012 in Betrieb nehmen werden. Das „Haus der Diakonie“ wird nicht nur die Dienste unseres SPZ bündeln und mit dem Hofcafé und der Tagesstätte einen neuen

Ort mit neuen Nutzungsmöglichkeiten für unsere Besucher bieten. Es wird auch Raum zur Begegnung sein, Umschlagplatz für Ideen und Projekte im Schnittfeld von Diakonie und evangelischen Kirchengemeinden.

Ab Mitte des Jahres 2011 haben wir die Schulung und pädagogische Begleitung des Freiwilligen sozialen Jahres selber übernommen und wurden in dieser neuen Funktion vom zuständigen Ministerium anerkannt. Wir nutzen dabei unsere vielfältigen Erfahrungen in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern und können den jungen Kolleginnen und Kollegen ein sehr weit gefächertes, praxisorientiertes Angebot mit Raum für individuelle Entwicklung bieten, das sich an den Bedürfnissen vor Ort orientiert.

Das außerordentlich erfolgreiche Projekt Streetwork in Weckhoven wurde im Jahr 2011 beendet. Es wird allerdings weiter

Fortsetzung nächste Seite >>>



nach dem Ausscheiden von Carlos Navarrete ein Wechsel der Leitung unseres Flieger-Hauses. Christoph Schommer, zuvor bereits als Pflegedienstleiter bei uns tätig, hat die Leitung unserer stationären Altenhilfe übernommen. Anfang 2011 haben wir, abgestimmt mit den Kostenträgern, die bislang ambulant geführte Demenzgruppe im Viertel „Südliche Furth“ mit in die stationäre Einrichtung integriert, dabei aber das Konzept dieser Gruppe weitgehend erhalten können. Dies war nicht nur uns, sondern auch den Angehörigen der dortigen Bewohner sehr wichtig.

Es wird in dieser Gruppe, bestehend aus sechs Bewohnern, viel Wert darauf gelegt, alle alltäglichen Aufgaben wie Einkaufen und Kochen so weit wie möglich mit den Bewohnern gemeinsam zu bewältigen. Dabei sollen die Fähigkeiten und Neigungen der Bewohner weiterhin besondere Berücksichtigung erfahren. Der ambulante Pflegedienst zeichnete sich im Jahr 2011 durch eine konzentriert vorangetriebene qualitative Weiterentwicklung und Profilierung, gute Zahlen und hohe Auslastung aus.

Der Fachbereich Psychiatrie musste sich im letzten Jahr von einer Leiterin verabschieden, die über 30 Jahre unser Bodenschwingh-Haus geleitet hat. Karin Eichenberg-Havers hat darüber hinaus in vielfältiger Art und Weise Beiträge zur Weiterentwicklung unseres Werkes, aber auch im Zusammenwirken von Kirche und Diakonie geleistet. Bewohner, Mitarbeiter und Freunde gestalteten einen Abschied, bei dem die vielen, kreativen, mit Humor gewürzten Beiträge Gelegenheit boten, Rückschau und Ausblick gleichzeitig zu halten. Annette Knyrim, Mitarbeiterin des Bodenschwingh-Hauses seit vielen Jahren, hat die Leitung des Hauses übernommen.

Akzente setzen und neue Konzepte entwickeln

Das Diakonische Werk hat - ob in der Altenhilfe, der Jugend- und Familienhilfe oder im Fachbereich Psychiatrie - immer wieder gerne Neues ausprobiert und dabei auf neue Bedarfe reagiert. Die ambulante Rehabilitation für psychisch erkrankte Menschen, die ambulanten Versorgungskonzepte im Bereich der Altenhilfe, die aufsuchende Beratung - es gäbe viele Beispiele

ein Engagement der Streetworker in diesem Stadtteil geben. Im gemeinsamen Ringen um eine gute Lösung bei knapper werdenden Möglichkeiten wurde entschieden, dass der Einsatz der Streetworker über eine „Lenkungsgruppe“ wieder enger koordiniert werden soll.

Abschiede und Neubeginn

Veränderungen personeller und struktureller Art hat es auch im Fachbereich „Leben im Alter“ gegeben. Ende 2011 vollzog sich



mehr, wo die Idee einer diakonischen Arbeit an der Seite der Menschen Ausdruck nicht nur in Konzepten gefunden hat, für die wir Kostenträger gewinnen konnten, sondern die sich dann auch in der Praxis bewährt haben. Dennoch: Neue Herausforderungen und Fragen verlangen nach neuen Antworten. Wir wollen auch weiterhin Akzente setzen bei der Frage, wie wir gemeinsam mit den Nutzern unserer Dienste unsere Angebote zur Hilfe und Unterstützung weiter entwickeln können. Der Fachbereich Psychiatrie führte deshalb unter Beteiligung junger Erwachsener im vergangenen Jahr eine Fachtagung zum Thema „Jung Irre Sucht“ durch. Resonanz und Ergebnisse der Fachtagung ermutigen uns, auch in anderen Fachbereichen oder zu anderen Themen Ähnliches zu wiederholen.

Sportliches

Nach der Premiere im Vorjahr trat auch 2011 wieder eine Diakonie-Mannschaft beim Neusser Sommernachtslauf an. Insgesamt neun Läuferinnen und Läufer aus allen Fachbereichen nahmen sich am 18. Juni die 5-Kilometer-Distanz vor, die zum ersten Mal in zwei Läufe aufgeteilt war: der „Schnelle Fünfer“ und der „Comfort Fünfer“. Drei Läufer schafften den schnellen Lauf unter 25 Minuten, aber auch die anderen Teilnehmer/innen blieben unter 30 Minuten! Allen gemeinsam war die Freude und der Stolz über das Erreichte.

UPS-Fußballturnier

Der Betriebsrat von UPS Deutschland lud zu einem Fußballturnier am 2. Juli 2011 ins Stadion des VfR Neuss ein. Der Kontakt zwischen UPS und dem Diakonischen Werk besteht schon seit langem, da die UPS-Deutschland-Zentrale sich im RheinparkCenter direkt neben unserem „Treff 3“ befindet. Es fand sich schnell eine Mannschaft aus Diakonie-Mitarbeitern, die sich zum Training im Jahnstadion traf und beim Turnier gegen Mannschaften wie den „FC Landtag“, das Swissôtel und das „UPS Dreamteam“ antrat. Zu einem Sieg hat es nicht ganz gereicht, so dass die Finalrunde ohne uns stattfand und der Pokal an die Mannschaft der Rheinland Versicherung ging. Vielen Dank an den UPS-Betriebsrat für die Ausrichtung des Turniers! Es hat uns viel Spaß gemacht und wir sind jederzeit gerne wieder mit dabei!



Dank

Die gute Entwicklung unseres Werkes wäre undenkbar ohne die wohlwollende und tatkräftige Unterstützung vieler ehrenamtlicher Helfer. Ganz gleich ob Sie Ihren Beitrag für diakonisches Wirken und Handeln in einer der Einrichtungen, im Aufsichtsrat, als Finanzier oder als Multiplikator in der Öffentlichkeitsarbeit geleistet haben, allen ehrenamtlich Tätigen gilt unserer besonderer Dank. Ohne Sie ginge es nicht und wäre die Arbeit nicht das, was sie ist.

Ein besonderes Ereignis war auch wieder die Weihnachtsfeier für alleinstehende Menschen am Heiligen Abend. Im Auftrag der Stadt Neuss richten wir diese Feier im Wechsel mit dem Caritasverband aus.

In diesem Jahr hatten sich besonders viele Menschen zur Hilfe gemeldet, einmal für die Unterstützung unserer Mitarbeiter am Nachmittag während der Feier und für die Fahrdienste am Abend. Dieses große Engagement zeigt, dass die Hilfsbereitschaft der Menschen nicht abgenommen hat. Ihnen gilt unser besonderer Dank, denn sie investierten viel freie Zeit für die Organisation und Durchführung. Danken möchten wir auch dem Swissôtel, das mit einem kostenlosen Menü für unsere Gäste diese feierlichen Stunden abgerundet hat.

Allen Spendern, Partnern, den befreundeten Verbänden, Verantwortlichen der Verwaltungen der Stadt und des Kreises, den Vertretern der Politik und unserer Kirche möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich für die Unterstützung danken. Bleiben Sie uns auch weiterhin gewogen.

Christoph Havers

Vorstand Diakonisches Werk Neuss

Martin Gumprich

Familien- und Jugendhilfe



Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe

Erziehungsziele sind oft ein Thema



Herr J. K.* berichtet seine Erfahrungen: „Im November 2011 versuchte ich, telefonisch eine öffentliche Stelle oder Institution zu erreichen, die mir bei meinem Anliegen helfen könnte. Ich rief ca. zehn verschiedene Stellen an, bis ich bei der Diakonie landete. Ich hatte in der Vergangenheit viele Probleme mit Ämtern; zu diesem Zeitpunkt hatte ich zwei Monate lang kein Geld erhalten und absolut kein Geld mehr, um mir etwas zu essen zu kaufen.“

Bei der Diakonie bekam ich noch am gleichen Tag meines Anrufes einen Besprechungstermin. Herr Bräunig kümmerte sich um meine Belange und half mir, all die anstehenden Dinge (Neuanmeldung beim Amt, Beantragung Schwerbehindertenausweis, Pflegeantrag u.v.m.) in Angriff zu nehmen.

Da ich u.a. durch eine besonders starke Psoriasis-Arthritis und Arthrose in meinen Möglichkeiten sehr eingeschränkt und nur wenig belastbar bin, verstärken sich meine Beschwerden sehr schnell, wenn ich jede Menge (Ämter-) Wege bewältigen muss. Jetzt überstiegen die Belastungen meine Möglichkeiten, und ich musste gut drei Wochen pausieren. Ich konnte nur noch zuhause im Bett bleiben, weil die Schmerzen einfach zu groß wurden. In solchen Phasen, wenn es mir besonders schlecht geht, schla-

fe ich die meiste Zeit am Tag. In den wenigen Wachzeiten bin ich auch gedanklich nicht in der Lage, mich um „Formular-Kram“ zu kümmern, weil ich dann auch geistig/psychisch total erschöpft bin. Ich informierte Herrn Bräunig über meine Zwangspause und sagte, ich bräuchte etwas Ruhe, bis ich mich wieder bei ihm melden könne. Bemerkenswert fand ich, dass Herr Bräunig auch weiterhin versuchte, mich telefonisch zu erreichen, weil er sich um mich sorgte. Er wusste, dass ich als Zugezogener in Neuss niemanden kenne und hier auch keine Verwandten habe. Einige Male probierte er erfolglos, mich per Telefon zu erreichen. Erfolglos, da mein Schlaf komatös war und ich das Klingeln beim Schlafen nicht hörte. Erst beim vierten Anruf erwischte er mich, als ich wach war.

Ich bin beeindruckt von der Hilfe, die ich hier in Neuss erhalten habe. Es wird nicht nach Geld gefragt, es wird nicht wegen mangelnder Zeit lamentiert, es wird nicht angeklagt, dass ich selbst an diesem oder jenem Schuld bin, weil ich irgendwelche Fristen versäumt habe. Es wird nicht nur gefragt, welche Hilfe ich benötige, sondern es wird auch auf wichtige Dinge hingewiesen, von denen ich mitunter gar keine Kenntnisse habe, die mir in meiner Situation aber nützlich sind. Es wird einfach geholfen.“

* Name bekannt



Beratungen 2011

Sozialberatung	69
Paarberatung	18
Trennung + Scheidung	29
Erziehungsberatung	53
Lebensberatung	87



Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 16
Ansprechpartner:
Stephan Butt

Sozialpädagogische Familienhilfe Neuss (SPFH) Erfahrungsbericht einer türkischen Familie

„Auf Grund von Gewalterfahrungen entschloss ich mich im Juni 2009, aus der gemeinsamen ehelichen Wohnung vor meinem Mann zu flüchten. Gemeinsam mit meinen drei Kindern im Alter von zehn, sieben und fünf Jahren ging ich erst einmal ins Frauenhaus und zog dann in eine eigene Wohnung in Neuss. Nachdem wir geflüchtet waren, geriet mein Mann in eine Sackgasse. Er entsorgte alle Möbel und Wäsche und versuchte sich dann das Leben zu nehmen. Meine Schwester fand ihn zuhause und somit überlebte er, kam aber anschließend in die Psychiatrie. Im Dezember 2009 versöhnte ich mich mit meinem Mann, nahm ihn im Januar 2010 in Neuss in meiner neuen Wohnung auf und wir starteten gemeinsam mit Hilfe der Sozialpädagogischen Familienhilfe einen neuen Anfang.“

Die Erziehung unserer Kinder ist uns in dieser schweren Phase, in der wir sehr viel mit uns selbst beschäftigt waren, total entglitten. Wegen der „Entsorgung“ unseres gemeinsamen Haushaltes durch meinen Mann war unser Neuanfang auch in finanzieller Hinsicht sehr schwierig. Wir haben uns durch unsere vorangegangene Lebensgeschichte hoch verschuldet, hinzu kommen die jetzt entstandenen Schulden durch unsere zwischenzeitige Trennung. Mein Mann war damit überfordert, seine finanziellen Angelegenheiten ohne deutsche Sprachkenntnisse für sich zu regeln.

Ich leide unter der Basedow'schen Schilddrüsenerkrankung und seit längerer Zeit unter massiven Panikattacken. Ich fühle mich sehr klein und hilflos. Mein Mann ist von seinem Charakter her auch sehr schwach. Wir beide können uns gegenüber unseren Kindern nicht durchsetzen. Unsere Kinder haben die Führung in unserer Familie übernommen.“

Die Idee, eine Sozialpädagogische Familienhilfe anzunehmen

„Als Mutter fühlte ich, dass ich meinen Erziehungsauftrag nicht umsetzen kann. So war der erste Schritt zum Jugendamt unum-

gänglich. Das Jugendamt informierte uns, dass die Sozialpädagogische Familienhilfe durch intensive Betreuung und Begleitung von Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen sowie im Kontext mit Ämtern und Institutionen unterstützt und Hilfe zur Selbsthilfe geben kann.

Einen Antrag auf eine Sozialpädagogische Familienhilfe stellte ich ziemlich schnell. Nach einer Wartezeit von ca. einem halben Jahr kam eine Sozialpädagogin der SPFH in unsere Familie. Schnell gewann Sie unsere volle Anerkennung und Wärme.“

Diese Situationen wurden bewältigt

■ Unterstützung in allen Fragen der Alltagsbewältigung

■ Gesundheit

„Ich leide unter Panikattacken und bekam einfach keinen Therapieplatz, doch die SPFH kämpfte sich durch, so dass ich heute eine sehr gute Therapeutin habe.“

■ Beratung der Eltern bei Erziehungsproblemen

„Wir führten gemeinsame Gespräche über Erziehungsaufgaben und die Stärkung unseres Gefühls als Eltern.“

■ Ernährung

„Die Kinder waren alle übergewichtig und bekamen Kuraufenthalte verordnet.“

■ Haushaltsführung

„Gemeinsam gestalteten wir einen Stundenplan mit Aufgaben, an den sich auch jedes Kind halten muss.“

■ Schulung in Erziehungsfragen und Erlernen von Konfliktlösungsstrategien innerhalb der Familie

„Um Konfliktlösungsstrategien zu lernen, nahmen mein Mann und ich an Schulungen teil.“

■ Unterstützung bei schulischen Problemen

„Auf allen Elternsprechtagen war die SPFH mit dabei, und gemeinsam wurden Konflikte zwischen Kind und Eltern und Probleme in der Schule gelöst.“



■ Vermittlung der Kinder in geeignete Einrichtungen

„Die Kinder brachten wir zu jugendpsychiatrischen Gesprächen, um herauszufinden, ob irgendwelche Auffälligkeiten vorhanden waren.“

Kind 1 hatte Persönlichkeitsstörungen und Anpassungsstörungen durch die Trennung der Eltern und die Gewalterfahrungen in der Familie

Kind 2 hatte eine Generationsstörung und Adipositas
Kind 3 hatte eine Lernschwäche, geringe Schulmotivation und Adipositas.“

■ Kindergarten, Hort, Schule, Vereine, Ferien- und Freizeitangebote

„Kind 1 geht zur Psychotherapie und hilft nachmittags Kindern bei den Hausaufgaben in der OGS ihrer Schule

Kind 2 geht zu einer Mädchengruppe in der Erziehungsberatungsstelle um ihre Generationsstörung in den Griff zu bekommen und besucht jetzt die Gesamtschule.

Kind 3 besucht einen sozialpädagogischen Hort, um die Lernschwäche zu behandeln und spielt Fußball in einem Verein.“

■ Unterstützung bei der Suche nach Arbeit

„Wir nahmen regelmäßig an den Terminen der Arge und des

Arbeitsamtes teil, um uns bei der Suche nach Arbeit unterstützen zu lassen. Mein Mann besucht jetzt Sprachkurse, um die deutsche Sprache zu lernen. Er kann mich dann besser unterstützen. Zwischenzeitlich hatte er Jobs als Gärtner und Lagerist.“

■ Hilfe bei der Verbesserung der Wohnverhältnisse

„Mit Hilfe einer Spende, die die SPFH organisiert hat, konnten wir einen Esstisch mit Stühlen, Schreibtische und Regale für die Kinder und Fahrräder für gemeinsame Ausflüge mit der Familie kaufen.“

■ Begleitung der Eltern zu Institutionen und Ämtern

„Egal welche Art von Amtsbesuchen, unsere Hilfe hat nie gezögert und war immer auf meiner Seite.“

■ Beratung in Finanz- und Schuldenangelegenheiten

„In unserem Teufelskreis der Schuldenangelegenheiten half die SPFH, indem sie uns zu einer sehr netten Dame in der Schuldnerberatung vermittelte. Seit zwei Jahren werden wir nun in unseren Finanzangelegenheiten unterstützt.“

Nun hoffen wir auf eine Verlängerung der Sozialpädagogischen Hilfe, da wir noch einige „Baustellen“ haben, die wir nur gemeinsam mit unserer liebevollen Betreuerin bewältigen können.“

Sozialpädagogische Familienhilfe*

Dunantstraße 36 b
41468 Neuss
Tel. 02131 / 12 150
Ansprechpartner:
Ulrike de Heuvel



Sozialpädagogische Familienhilfe*

Dunantstraße 36 b
41468 Neuss
Tel. 02131 / 12 150
Ansprechpartner:
Cornelia Rateike



* in Trägergemeinschaft mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen Neuss

Der Beratungsbus - die mobile Mieterberatung

Mit dem Beratungsbus wird eine niedrigschwellige, mobile Sozialberatung für die Mieter/innen des Neusser Bauvereins angeboten. Die Sozialpädagogen Beate Bogon (bis 31.5.2011), Doro Plawetzki (ab 1.6.2011) und Uli Bräunig steuern mit dem zum mobilen Büro umgebauten Kleinbus zu festen Zeiten bestimmte Standorte im Neusser Stadtgebiet an und beraten die Ratsuchenden in allen sozialen Angelegenheiten. So kam es im letzten Jahr zu mehr als 1100 Beratungssituationen. Gemeinsam mit den Klienten wurden Anträge gestellt, Formulare bearbeitet, Pflegestufen beantragt und Schwerbehindertenanträge ausgefüllt. Die mobile Mieterberatung wird aber auch für die Vermittlung bei Nachbarschaftskonflikten und die Hilfe beim Schreiben

von Bewerbungen in Anspruch genommen. Der Beratungsbus bietet seinen Klienten eine erste Kontaktaufnahme an. Für intensivere Beratungssituationen werden Termine in der Beratungsstelle oder Hausbesuche vereinbart.

So „landen“ viele Klienten auch in anderen Hilfsangeboten und Institutionen, wie z.B. in der Migrationsberatung oder der Beratungsstelle für Fragen im Alter.

Das Angebot wird von den Mietern sehr gut angenommen. Durch die Kontinuität der Präsenz und die unmittelbare Nähe der Bus-Standorte zu den Wohnungen der Menschen ist es den MitarbeiterInnen gelungen, das Angebot zu etablieren und viele persönliche Beziehung zu ihren Klienten aufzubauen.

Regelmäßig bietet der Beratungsbus besondere Informationen zu bestimmten Schwerpunkten an und informiert z.B. mit Informationsmaterial über Einbruch- und Brandschutz, Schimmelvorbeugung, Energieberatung, aber auch über Sozialleistungen, Pflegeleistungen, Behinderung und viele weitere Themenbereiche.



Frau Nilgen berichtet über den Beratungsbus:

„Seit geraumer Zeit kommt der Bus zu uns vor die Tür. Von Anfang an war Frau Bogon da, eine sehr sympathische und sehr freundliche Frau, die auf unsere Bedürfnisse eingegangen ist. Wir waren sehr traurig als sie uns erzählte, dass sie aufhört. Dann übernahm Frau Plawetzki den Bus und von Anfang an war sie mir wie eine Enkeltochter. Eine liebenswerte, einfühlsame junge Frau, die für uns in jeder Situation eine Hilfe fand. Sei es beim Klärungsbedarf mit dem Bauverein, bei Problemen mit den Stadtwerken oder der Krankenkasse oder beim Ausfüllen von Anträgen: sie unterstützt uns in sämtlichen Angelegenheiten.“



Beratungsbus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 16
Ansprechpartner:
Uli Bräunig



Beratungsbus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 38
Ansprechpartnerin:
Doro Plawetzki

Neuanfang durch Schuldnerberatung

Überschuldung bedeutet für die Betroffenen eine existenzielle Bedrohung. Sie befinden sich oft in einer scheinbar ausweglosen Situation. Schuldnerberatung versucht, neben fachkundiger Beratung, die Lebensverhältnisse und Chancen der Ratsuchenden positiv zu beeinflussen. In den Jahresberichten der vergangenen Jahre haben wir immer wieder dargelegt, wie wichtig, notwendig und wirksam diese Hilfeform ist, haben über Methoden, Finanzierung und Projekte der Schuldnerberatung berichtet. Diesmal sollen die Erfahrungen der Nutzer im Mittelpunkt stehen.

Eine Klientin: „...Meist verdränge ich diese Zeit, weil ich Scham in mir verspüre, dass es überhaupt so weit kommen konnte. Sie haben mir nie das Gefühl gegeben, dass ich mich schämen muss, ganz im Gegenteil, bei Ihnen habe ich die Hilfe bekommen, die ich so dringend brauchte.“

Zu viele unbezahlte Rechnungen, nicht aus Schusseligkeit, sondern aus Geldmangel - die Ausgaben wurden mehr als die Einnahmen. Diese entstanden unter anderem durch falsche Freunde - Eigentumswohnungen gekauft, die sich von selber finanzieren sollten. Wie blauäugig von mir, aber na gut, bin wohl nicht die Einzige, die auf so etwas hereingefallen ist. Natürlich kamen dann noch andere Sachen hinzu, gescheiterte Ehe, neuer Partner - dieser hatte auch seine Verpflichtungen...

Wir fingen also neu an, mit Kind und Schulden und zum Glück habe ich Sie gefunden, denn ich wusste nicht mehr, wem ich zuerst Geld geben sollte. Wenn ich darüber schreibe macht mich das schon wieder traurig, weil ich diese Zeit in einer Schublade bei mir abgelegt habe und diese nur sehr selten öffne. Durch Sie konnten wir wieder befreit leben. Das bedeutet für mich, nicht jeden Tag Angst zu haben was es für Rechnungen in der Post gibt, die wir nicht bezahlen können oder den Gerichtsvollzieher vor der Tür zu haben, der zwar nichts mitnimmt, aber mir wieder das Gefühl gibt, weniger Wert zu sein. Obwohl er immer sehr nett war. Er konnte auch nichts für meine Scham, diese kommt von mir selber. „Sie haben den Schriftverkehr mit den Gläubigern geführt, Gott sei Dank, und uns einen Weg aus den Schulden geebnet.“

Ein Klient: „Ich habe vor einigen Jahren mit der Problematik, dass ich verschuldet war, Hilfe beim Diakonischen Werk Neuss aufgesucht. Ich war damals (und wäre es auch heute noch) leider nicht in der Lage, meine Schulden alleine in den Griff zu bekommen. Ich habe einige Versuche gestartet es alleine zu schaffen. Allesamt ohne Erfolg.“

Nach für mich hervorragender Zusammenarbeit und Mutmachenden Gesprächen mit meiner Schuldenberaterin, stehe ich nun seit mehr als zwei Jahren in der Privatinsolvenz und habe meine Schulden dadurch endlich in den Griff bekommen. Es ist zwar nicht schön mit diesem Gefühl derzeit durchs Leben



zu gehen, aber für mich ist es die Chance für einen Neuanfang nach der Insolvenz.

Jeder Mensch kann in meinen Augen durch irgendeine Art oder irgendwelche Schicksalsschläge in so eine Situation geraten, wie ich damals. Und wenn sich jemand dann aus dieser Situation wieder verbessern möchte und daran arbeitet, finde ich, hat auch jeder eine zweite Chance verdient.

Beim Diakonischen Werk wird man in dieser - und wie ich bei meiner Geschichte auch bemerkt habe - in manch anderen problematischen Situationen bestens beraten und es wird einem geholfen. Ich rate jedem, der mit seinen Schwierigkeiten nicht mehr alleine zurechtkommt, sich Hilfe zu suchen...“

Im Jahr 2011 wurde in insgesamt 783 Fällen in den Städten Neuss und Korschenbroich Beratung durchgeführt.

Um dem Beratungsbedarf personell gerecht zu werden, hat der Rhein-Kreis Neuss in diesem Jahr höhere Mittel für die Beratung von ALG II Empfängern zur Verfügung gestellt. Seit Herbst konnten wir dadurch eine weitere Beratungskraft beschäftigen. Das Team wurde verstärkt durch Viktoria Sidorenko.

Schuldenprävention in der Schule

Auch in diesem Jahr konnte wieder finanziert durch Spenden das Präventionsprojekt „Knete, Krisen, Kompetenzen“ der Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung der Verbände im Rhein-Kreis Neuss durchgeführt werden. Das bereits 2009 erfolgreich gestartete Projekt zur Vermittlung von Handlungskompetenzen im Umgang mit den eigenen Finanzen konnte 2011 im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften ca. 160 freiwillige TeilnehmerInnen schulen und für die Zukunft fit machen.



Schuldner- und Insolvenzberatung

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 37
Ansprechpartnerin:
Sabine Hundsdorfer

Familienpflege 2011 Hilfe in Notsituationen

Fünf Familienpflegerinnen (darunter eine Praktikantin im Anerkennungsjahr, die ihre Ausbildung zur Familienpflegerin erfolgreich abgeschlossen hat und fest eingestellt worden ist) betreuten im Jahr 2011 27 Familien mit insgesamt 73 Kindern. 14 Einsätze wurden im Auftrag des Jugendamtes durchgeführt. Zum ersten Mal konnte ein „HOT–Auftrag“ durchgeführt werden. HOT bedeutet „Haushaltsorganisationstraining“ und ist eine intensivere Form der Familienpflege, bei der die Anleitung der Familie und die Einübung von Handlungsabläufen im Alltag der Familie im Vordergrund stehen. Drei Familienpflegerinnen sind qualifizierte Haushaltsorganisationstrainerinnen. 13 Einsätze wurden von Krankenkassen angefordert, dabei überwog der Einsatzgrund „Risikoschwangerschaft“.

Am Ende des Jahres fragten wir „unsere“ Familien, wie sie Familienpflege erlebt haben. Hier sind einige Antworten:

Familienpflege !?!

Tanja*, 33, Risikoschwangerschaft, antwortet:

Familienpflege ist:

- wenn Du Dir drei Wochen lang jeden Mittag Bratkartoffeln wünschen darfst
- wenn Du auf dem völlig ungeplanten Weg ins Krankenhaus dein Kind unsicher winkend an der Haustür stehen siehst und du trotzdem keinen Zweifel daran hast, dass es auch heute liebevoll ins Bett gebracht wird
- wenn Dein Badezimmer vor Sauberkeit blinkt und blitzt, wie Du es selber noch nie hingekriegt hast
- wenn Dein Sohn auf die Frage, was er geträumt habe, antwortet: „Von Frau T. und Frau K. auch“
- wenn Frau K. plötzlich vor der Tür steht, weil sie niemanden erreichen konnte und so viele Anrufe auf ihrem Handy hatte, dass sie sich Sorgen gemacht hat
- wenn Frau M. all ihre Kochbücher mitbringt, um irgendwas zu finden, was auch bei Schwangerschaftsübelkeit schmeckt
- wenn jemand, den Du ja eigentlich noch gar nicht kennst, zu Dir sagt: „Wir lassen Sie nicht allein!“

Kurz: Familienpflege ist, wenn Du weißt, dass Dein „erfolgreiches kleines Familienunternehmen“ mit viel Liebe, Motivation und Flexibilität so weitergeführt wird wie Du es Dir wünschst, bis Du wieder fit genug bist, das Ruder selbst zu übernehmen.



Frau F.* berichtet:

„Sie waren im Auftrag des Jugendamtes in meiner Familie, um mir bei der Organisation des Haushalts mit 4 schwierigen Kindern zu helfen. Ich habe durch Sie viel dazu gelernt und konnte meine Sichtweise bezüglich Regeln, Ordnung im Haushalt, Umgang mit meinen finanziellen Möglichkeiten und meiner Aufgabe als Mutter ändern. Sie haben mir das Gefühl gegeben nicht alleine zu sein als allein erziehende Mutter und Frau.“

Durch ihr menschliches und liebevolles Handeln konnte ich Vertrauen und Zuversicht gewinnen. Dies ermöglichte es mir, ihre Vorschläge auszuprobieren und mit Ihrer Hilfe umzusetzen.“

Familie B.*, risikoschwanger mit dem 4. Kind, erzählt: „Ohne die tatkräftige Mitarbeit der Familienpflege wären die Weiterführung meines Haushalts und die Betreuung meiner Kinder undenkbar gewesen. Wenn man die tägliche Hausarbeit mal vom Sofa aus betrachten darf, staunt man, wie zeitintensiv die scheinbar so banalen Tätigkeiten sind: Einkaufen, Kochen, die Küche aufräumen, Wäsche waschen und falten, die Tochter im Kindergarten abholen, Hausaufgaben betreuen, die Kinder zu den Verabredungen fahren oder sonstiges Nachmittagsprogramm bieten (spielen, basteln, raus gehen). Heute, fast ein Jahr nach dem Einsatz, sehne ich mich bei der ersten Schnupfenwelle nach der tollen Hühnersuppe mit Reis von Frau K.. Wenn diese Suppe auf dem Essensplan stand, kam Frau K immer mit ihrem eigenen Schnellkochtopf von zuhause angerollt.“

* Namen bekannt

Familienpflege
Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 0178 - 9423079
Ansprechpartnerin:
Klaudia Kipshoven



AGH STEP und Rhein-Kreis Nice

„Mein Name ist Nicole G., ich bin 33 Jahre alt und allein erziehende Mutter von vier Kindern zwischen vier und 15 Jahren. Mir ist es bisher nicht gelungen, eine Schul- oder Berufsausbildung zu absolvieren, da ich seit meinem 18. Lebensjahr mit der Erziehung und Betreuung meiner Kinder beschäftigt gewesen bin. Nachdem aber meine jüngste Tochter einen Ganztagsplatz in einem Kindergarten bekommen hatte, wandte ich mich ans Arbeitsamt. Hier erfuhr ich von dem Projekt „Step“. Zuerst konnte ich mir darunter nichts vorstellen, erfuhr aber, dass es sich hierbei um eine AGH-Maßnahme für allein erziehende Mütter handelt. Hier erhalten Mütter wie ich Unterstützung und Beratung in vielen Lebensbereichen und die Möglichkeit, berufliche Perspektiven zu finden.“

Im Rahmen der Maßnahme war ich an drei Tagen in der Woche in einem Seniorenheim des Diakonischen Werkes auf einem Wohnbereich eingesetzt. Diese Arbeit, bei der ich mit hauswirtschaftlichen Tätigkeiten beschäftigt war, hat mir sehr viel Spaß gemacht. Auch der Umgang mit den alten Menschen machte mir viel Freude. Mir wurde klar: Altenpflegerin ist der Beruf, den ich lernen möchte. Die Beratungsgespräche in der „Step“-Maßnahme bestärkten mich in meinem Entschluss, meinen Schulabschluss an der Abendrealschule nachzuholen und anschließend eine Ausbildung zu beginnen. Da mir meine früheren Schuljahre angerechnet wurden, kann ich nun schon im kommenden Juli die Schule mit der Fachoberschulreife beenden. Ab Oktober 2012 werde ich dann beim Diakonischen Werk eine Ausbildung zur Altenpflegerin beginnen. Bis dahin absolviere ich - neben dem Familienleben und dem Besuch der Abendschule - ein freiwilliges Jahrespraktikum in der Altenpflege. Ich möchte auf jeden Fall den Kontakt zu den Bewohnern und Mitarbeitern dort aufrechterhalten.

So kann ich in der Zeit bis zum Ausbildungsbeginn noch sehr viel lernen und Erfahrungen sammeln. Sicherlich: Familie, Lernen und berufliches Weiterkommen gleichzeitig zu regeln, ist ganz schön anstrengend und zuweilen echt stressig. Doch durch die Begleitung in der AGH „Step“ wurde ich immer wieder motiviert. Hier habe ich immer ein offenes Ohr und eine tolle Be-



zugsperson gefunden. Meine Maßnahme bei Step habe ich mittlerweile beendet. Ich bin stolz auf das, was ich bisher geschafft habe und blicke zuversichtlich in die Zukunft. Ich würde mir wünschen, dass auch weiterhin vielen allein erziehenden Müttern geholfen werden kann und auch sie neben der Familie ihren beruflichen Weg finden. Step ist ein super Projekt! Danke!“

22 allein erziehende Mütter haben die AGH-Maßnahme „Step“ 2011 durchlaufen. Hiervon wurden sieben Frauen in Arbeit vermittelt. Für sechs Teilnehmerinnen wurden Anschlussmaßnahmen gefunden. Im Projekt „Rhein-Kreis Nice“, einer zusätzlichen auf drei Monate befristeten Integrationsmaßnahme des Jobcenters, wurden insgesamt acht Teilnehmerinnen durch das Diakonische Werk begleitet. Hierbei wurden für den Betrieb eines Standes auf einem Weihnachtsbasar alle Schritte von der Planung, Kalkulation, Angebotsauswahl, Herstellung der Waren, Präsentation und Kassenbuchführung durchlaufen. Die Teilnehmerinnen wurden in den Bereichen Kochen und Backen, Kreatives Gestalten sowie Buchführung und kaufmännisches Rechnen qualifiziert. Auf drei weihnachtlichen Veranstaltungen wurden die im Rahmen der Maßnahme hergestellten Waren gegen Spende abgegeben. Die so eingenommenen Gelder wurden an den Förderverein einer Neusser Kindertagesstätte weitergeleitet. Alle Teilnehmerinnen haben zum Ende der Maßnahme ein Betriebspraktikum absolviert. Eine Teilnehmerin konnte bereits im Verlauf der Maßnahme in eine Arbeitsstelle vermittelt werden, vier weitere im Anschluss an das Projekt.



AGH STEP
Plankstr. 1
41462 Neuss
Tel. 01 78 - 94 23 042
Ansprechpartnerin:
Klaudia Kipshoven



AGH STEP
Plankstr. 1
41462 Neuss
Tel. 01 78 - 94 23 042
Ansprechpartnerin:
Monika Schwandner

Streetlife Neuss

Ein Ausschnitt aus dem Arbeitsalltag der Streetworker

Wie denken, wie sprechen Jugendliche und junge Erwachsene, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Strasse haben? Was brauchen Sie, was hilft und was nervt?

Ein paar Texte von Jugendlichen zum Thema Straßenleben:
Hans J.B. und Jenny H., 21 und 26 Jahre:

*„Ausgestoßen, fallen gelassen
bereit die ganze Welt zu hassen.
Mutter, Vater, Sorgenkind
alle Warnungen in den Wind.
Sonne, Sommer, Sonnenschein
auf der Straße sind wir alle klein.
Drogen, Rausch und Alkohol
falsche Freunde als Idol
Familienvater draufgeschlagen
Mutter traut sich nix zu sagen
Sie hat nur an sich gedacht
für die Kinder nix gemacht.“*

Jenny B., 16 Jahre:

„Viele Menschen leben auf der Straße, und das nicht aus Eigenverschulden oder doch? Es gibt Möglichkeiten zu helfen: zum Beispiel Spenden! Oder sich ans Herz zu fassen und die Leute nehmen und sie zu einem Haus für Straßenmenschen zu bringen. Leider gibt es viele Menschen, die NUR an sich selber denken und NIEMANDEM helfen. Unglücklicherweise gibt es auch viele, die diese Leute regelrecht niedermachen und auslachen. Bei jeder Wetterlage muss man draußen schlafen, man wird anfällig für jede Krankheit, man bekommt körperliche Probleme etc.“

Patrick B., 18 Jahre:

„Ich gehe durch die Straßen und denke an die Menschen, die darauf wohnen. Keiner hat es verdient, dort zu leben.“

Sascha S., 18 Jahre:

„Das Leben auf der Straße ist beschissen. Um es der Wahrheit entsprechend zu sagen: es ist scheiße. Um auf der Straße zu landen, muss man schon lange keine Miete mehr bezahlt ha-



ben oder man vermüllt die Wohnung. Man ist aus der Wohnung geflogen, man ist finanziell am Ende, man hat keinen mehr, der einem hilft, man bekommt keine Liebe mehr zu spüren. Man hat keinen Halt mehr im Leben, da man ja nix mehr hat. Man kann kein „normales Leben“ mehr führen. Man sollte diesen Menschen helfen und nicht wie ein Stück Dreck liegen lassen! Ihnen wieder Sinn und Kraft geben, um für etwas zu kämpfen, da es auch nur Menschen sind, die Respekt verdient haben, egal was ihnen zugestoßen ist!“

Entstanden sind diese Texte im Rahmen eines interkulturellen Kreativprojekts mit dem Titel „Streetlife goes Streetart“. Durchgeführt wurde dieses Projekt mit Unterstützung des Kulturamtes der Stadt Neuss. Hierfür konnte der Neusser Künstler Axel Nass gewonnen werden.

Ziel war es, die künstlerischen und sozialen Kompetenzen von jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu wecken, deren Aufenthaltsort meist „die Straße“ ist. Die TeilnehmerInnen im Alter zwischen 15 und 27 Jahren entdecken ihre künstlerischen Talente und probierten sie aus. Die gemeinsame schöpferische Gestaltung und die Entwicklung von Ideen eröffnete ihnen einen neuen Blick auf ihre Lebenssituation.

Neben diesen Texten sind auch eine Reihe von Fotos im abendlichen Neuss entstanden, die vor allem durch den Einsatz von Lichteffekten beeindruckend sind.

Das Thema des Projektes, „Streetlife“ (Straßenleben), gibt gleichzeitig einen Einblick in die Arbeit unseres Dienstes. Die Straße ist der Ort, an dem die MitarbeiterInnen von Streetlife den Kontakt zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen suchen. Sie treffen auf junge Menschen, die häufig von den üblichen Hilfesystemen nicht mehr erreicht werden. Sie fühlen sich allein gelassen. Viele haben bereits resigniert.

Aufgabenschwerpunkte und Angebote sind

- Hilfe bei der Wohnungssuche
- Unterstützung / Begleitung bei Behördengängen
- Einzelbewerbertraining, Nutzung des Internets
- Hilfe bei der Suche nach einem Ausbildungs-, Arbeits- oder Praktikumsplatz
- Vermittlung zu anderen Institutionen
- Schlichtungsgespräche und deeskalierenden Maßnahmen
- Beratung in allgemeinen Lebensfragen
- Integrative Gruppenangebote und Projekte (Kreativprojekt, Designprojekt etc.)
- Prävention (z.B. Drogen oder Gefahren im Internet)

Im Jahr 2011 hatte Streetlife durchschnittlich 291 Kontakte zu Klienten pro Monat. Ein Großteil dieser Kontakte findet „auf der Straße“ statt. Auch die Räumlichkeiten auf der Zufuhrstr. 6 (altes Bahnwärterhäuschen) werden von den Klienten als Anlaufstelle häufig genutzt. Von hier aus nehmen die Besucher Kontakt zu Ämtern und anderen Institutionen auf, nutzen das Internet und bemühen sich um Wohnung und Arbeit. Die MitarbeiterInnen unterstützen sie mit Rat und Tat.

Nicole Thrandorf hat ab August eine neue, feste Anstellung gefunden und hat uns deshalb leider verlassen. Ab September ist Marion Hardegen nach ihrer Zeit im Mutterschutz wieder da. Gemeinsam mit Jochen Baur geht es somit auch zukünftig in der alten und bewährten Besetzung weiter.

„Streetlife Neuss“ wird in Kooperation mit dem SKF-Sozialdienst Katholischer Frauen durchgeführt.



Streetlife
Zufuhrstraße 6
41460 Neuss
Tel. 02131 / 36 79 028
Ansprechpartner:
Jochen Baur



Streetlife Weckhoven Ende einer Hoffnung

„Streetlife Weckhoven“ wurde 2009 als Projekt für zwei Jahre bewilligt. Bis Juni 2011 waren Nicole Thrandorf und Christoph Isringhausen als Streetworker in Weckhoven beschäftigt und konnten nicht nur bei den Jugendlichen, sondern auch im Stadtteil viel in Bewegung bringen und Mitstreiter gewinnen. So konnten viele für die Reintegration junger Menschen einen Beitrag leisten, die jungen Leute erleben sich nicht mehr als an den Rand Gedrängte. Konkrete Einzelfallhilfen, gemeinsame Aktivitäten und die Erfahrung, selber etwas verändern zu können, hob alte (Selbst)Festlegungen und Zuschreibungen auf, stärkte das Selbstbewusstsein, das eigene Leben in die Hand zu nehmen. Die Unsicherheit über die Fortführung des Projektes führte allerdings dazu, dass beide Streetworker sich beruflich anderen Aufgaben zuwandten.

Im Juni 2011 übernahm Doro Plawetzki mit einer halben Stelle die Aufgabe, Streetwork in Weckhoven so gut es ging aufrechtzuerhalten. Dies war nur durch den Einsatz von Spendenmitteln möglich. Hierfür danken wir der Mercedes Benz Niederlassung Rhein-Ruhr, dem Mundarttheater „Nüsser Schnute“ und seinem Publikum, den Kindern und deren Eltern von der Kyburg-Grundschule in Weckhoven sowie zahlreichen Bürger/innen, die sich an der Spendenaktion „Gib 5 für Weckhoven“ beteiligt haben. Leider erfüllte sich die Hoffnung, die Straßensozialarbeit in Weckhoven auch 2012 sinnvoll fortführen zu können, nicht, da die dafür notwendigen Mittel nicht bereitgestellt wurden.

Selcuk Ö. beschreibt Streetlife Weckhoven:

„An Streetlife gefällt mir, dass die Mitarbeiter immer für einen da sind und immer ein offenes Ohr für meine Probleme haben, egal was es ist. Sie hören mir immer zu und helfen mir bei Amtsanlässen oder beim Ausfüllen von Anträgen. Das ist doch



meistens sehr viel zum Ausfüllen und manche Sachen verstehe ich auch nicht. Sie helfen mir auch bei vielen anderen Angelegenheiten, z.B. wenn ich Stress mit meinem Vermieter habe oder eine Bewerbung schreiben will. Außerdem ist es keine typische Beratungssituation, die so steif verläuft. Man hat eher ein freundschaftliches Verhältnis zu denen und kann Sie auch mal anrufen, wenn was ist. Das Gute ist, dass man nicht immer zwingend ein Problem haben muss, um zu denen zu kommen, sondern auch mal einfach so vorbei kommen kann, nur um zu quatschen. Und die sind direkt bei einem vor der Tür. Man muss gar nicht so lange in irgendein Büro fahren, man trifft sie meistens schon bei uns auf der Straße. Außerdem machen die immer coole Aktionen, wie z.B. Nachtsport und den Bauwagen.“

Aufgabenbereiche:

- Unterstützung und Begleitung bei Amtsangelegenheiten
- Hilfe bei Wohnungsnotfällen
- Angebot an Freizeitaktivitäten
- Unterstützung in akuten Krisensituationen
- Vermittlung an andere Hilfssysteme und Institutionen
- Helfen beim Finden und/oder Behalten einer Ausbildungsstelle / Bewerbungstraining

Arbeitsort:

- „die Straße“, der Lebensraum der Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Statistik 2011:

- 1668 Kontakt, davon
- 771 intensive Beratungen
- Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren
- 30 % weiblich
- 70% männlich

Streetlife Weckhoven

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 38
Ansprechpartnerin:
Doro Plawetzki

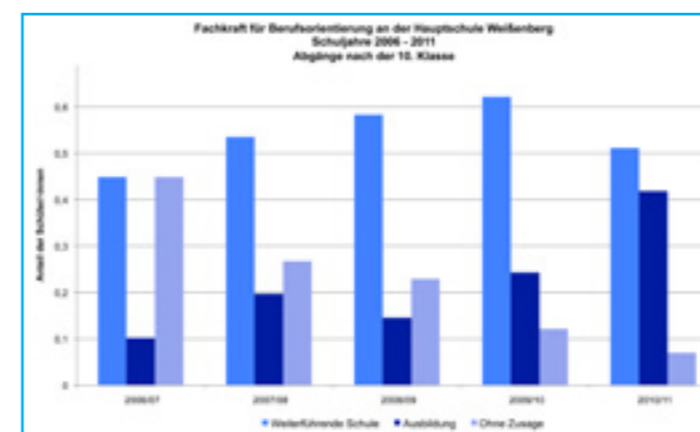


Hauptschule in Arbeit Berufsvorbereitung in Schule

Im November 2011 zog das „Beratungsbüro zur Berufsorientierung und Bewerbungshilfe“ von der Ganztags Hauptschule Weißenberg, die 2013 geschlossen wird und nun nach und nach „ausläuft“, zur Maximilian-Kolbe-Schule an der Bergheimer Straße. Hier wird die gute und erfolgreiche Arbeit in einem hervorragend ausgestatteten „Büro für Berufsorientierung“ weitergeführt.

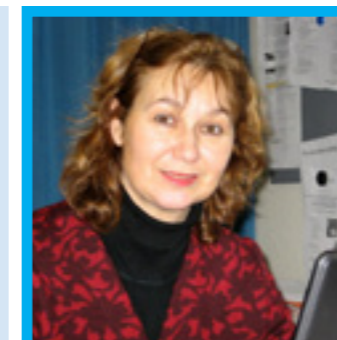
Die berufliche Orientierung wurde in der GTHS Weißenberg schon in der Klasse 7 thematisiert, und zwar durch eine Potentialanalyse und ein Vorpraktikum, die im Berufsförderungszentrum Schlicherum (BFZ) durchgeführt wurden. Dies hatte sehr positive Auswirkungen auf die Praktikumswahl in der 8. Klasse, da die meisten Schüler/innen konkretere Vorstellungen zu ihren Berufswünschen entwickeln konnten.

Kevin (Klasse 8) sagt dazu: „Mir hat die Zeit im BFZ sehr gut gefallen. Ich habe in der Holzwerkstatt an der Werkbank gearbeitet und festgestellt, dass ich mit dem Hobel, der Feile und dem Stecheisen sehr gut umgehen kann. Mein erstes Praktikum werde ich in einer Schreinerei machen, meine Eltern helfen mir bei der Praktikumsuche. Und dann kann ich ja auch noch im Beratungsbüro fragen.“



Hauptschule in Arbeit an der Maximilian-Kolbe-Schule

Bergheimer Str. 213
41464 Neuss
Tel. 02131 - 31 40 145
Ansprechpartnerin:
Christine Geiling



Die Unterstützung bei der Suche nach Praktikumsplätzen und die Begleitung der Schüler/innen im weiteren Verlauf der Berufswegeplanung ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit im Büro für Berufsorientierung.

Vivian (Klasse 9) berichtet: „Als wir im neuen Schuljahr eine AG wählen durften, habe ich mich für die Berufsorientierungs-AG entschieden. Mein letztes Praktikum in einem Supermarkt hat mir gefallen. Jetzt würde ich gerne mehr über den Handel erfahren und mich auf das nächste Praktikum vorbereiten. Wir haben in der AG erst einmal viele Berufsbilder besprochen, Bewerbungsunterlagen vorbereitet, Gespräche und Einstellungstests geübt. In der Beratung hat mir Frau Geiling vorgeschlagen, dass ich mir für das Praktikum ein gutes Schuhgeschäft aussuchen könnte. Sie half mir, ein Geschäft zu finden – eines der Besten, finde ich. Dort habe ich mich beworben und konnte mein Praktikum als Schuhverkäuferin absolvieren. Ich durfte bald schon Kunden bedienen und half im Lager. Dafür bekam ich eine sehr gute Beurteilung. Mein Berufswunsch steht fest: ich möchte Schuhverkäuferin werden.“

Eric (Klasse 10): „Durch meinen Vater habe ich viel über die Chemiebranche erfahren und weil ich mich auch dafür interessiere, habe ich mich bei den größten Chemieunternehmen in NRW um eine Ausbildungsstelle als Chemikant beworben. Ich bekam eine Einladung zum Einstellungstest und da wurde mir dann doch etwas mulmig. Im Beratungsbüro wollte ich mich auf die Prüfung vorbereiten. Frau Geiling zeigte mir einige Testaufgaben - die wichtigsten konnte ich direkt am PC üben. Das habe ich einige Wochen gemacht und je näher der Termin rückte, desto mulmiger wurde mir. Wir besprachen dann noch, wie ich mich selbst auf die Prüfung vorbereiten und die Nerven behalten kann. Die Prüfung war nicht leicht, aber ich war sehr gut vorbereitet. Manche Aufgaben kannte ich bereits und so fühlte ich mich nicht so unsicher. Nach einer Woche kam die Einladung zum persönlichen Gespräch! Auch darauf habe ich mich vorbereitet. Beim Bewerbungsgespräch hatte ich ein gutes Gefühl. Jetzt hoffe ich sehr, dass ich bald eine positive Nachricht erhalte und meine Lehrstelle zum Chemikanten sicher habe. Ich fand super, dass ich mich so auf die Bewerbung vorbereiten konnte.“

LernSpielGruppe '78 Weckhoven Intensive Integrationsarbeit in allen Bereichen

*Du bist zeitlebens für das verantwortlich
Was du dir vertraut gemacht hast.*

Saint Exupéry

... so spricht der Fuchs im Buch „Der kleine Prinz“

Unter diesem Motto werden die SchülerInnen in der LSG gefördert und können hier, mit allen bisher erlebten Unwegsamkeiten ihres Lebens, Vertrauen in sich und ihre Kraft fassen und sich entwickeln. Der Erfolg für die SchülerInnen resultiert auch aus der Langlebigkeit der Beziehungen, die weit über die Betreuungszeit / -dauer hinausgehen. Wer einmal in einer Gruppe seinen Platz gefunden hat, der kann diese Erfahrung in jede andere soziale Gruppe mitnehmen.

Aufnahme in die LernSpielGruppe finden SchülerInnen, mit fehlender Sprach- und Sozialkompetenz und die von Ausgrenzung bedroht sind.

**Nach mehr als drei Jahrzehnten wird
es Zeit, Ehemalige zu Wort kommen zu lassen.**

„Ich bin 17 Jahre alt und besuche die 10. Klasse des Norfer Gymnasiums. Meine Mutter kommt ursprünglich aus den Philip-

pinen, somit besitze ich auch philippinische Wurzeln. Deswegen war das Lernen der deutschen Sprache nicht einfach. Dies und weitere Aspekte bewogen meine Mutter mich und meine Brüder bei der LSG (Lern-Spiel-Gruppe), ein Hort, der uns individuell fördern sollte, anzumelden. Mit sechs Jahren wurde ich damals eingeschult und zur selben Zeit meldete mich meine Mutter bei der LSG an. In der 1. Klasse merkte meine Lehrerin meine sprachlichen und schriftlichen Defizite im Fach Deutsch, welche ich innerhalb eines Jahres, d.h. bis ich die 2. Klasse erreichte, durch die individuelle Förderung der LSG aufarbeitete.

Ich erlebte eine schöne Sache nach der nächsten. In der Schule hatten sich meine Noten beachtlich verbessert, so dass ich bald einer der besten Schüler in meiner Klasse war. Auf der anderen Seite erlebte ich viele schöne und interessante Freizeitveranstaltungen und Projekte. Zum einen war da z.B. die Sommerfreizeit, in der wir sehr häufig nach Holland fahren, wo wir eine schöne Jugendherberge in Form einer Burg bezogen. Des Weiteren bot die LSG auch viele sportliche Aktivitäten an, z.B. die Fußball-Pokalspiele, die jeden Sommer ausgetragen werden. In diesen Pokalspielen spielten die Mitarbeiter des Diakonischen Werkes gegen uns, die Kinder der LernSpielGruppe.

Zum anderen gab es aber auch viele interessante Projekt-The-

men, über die wir im Hort in der Gruppe diskutierten, z.B. über die historische Zeit im Alten Ägypten oder über die Politik in Deutschland. Durch diese Projekte eigneten wir uns zusätzliches Allgemeinwissen an, welches alle Kinder sehr gut gebrauchen konnten, auch auf schulischer Basis.

Den Hort besuchte ich bis zur 8. Klasse. In dieser Zeit gelang es mir, durch die Unterstützung der LSG, in der 4. Klasse das Recht bei einem städtischen Gymnasium als weiterführende Schule mich anzumelden. So besuchte ich bis zum Ende der 8. Klasse den Hort, der mich auch in der weiterführenden Schule bis zur 8. Klasse unterstützte. Insgesamt kann ich sagen, dass die Zeit bei der LSG sehr schön, aber auch sehr notwendig war, denn ohne das große Engagement der LSG würde ich jetzt vielleicht nicht da sein, wo ich im Moment bin.“

Eine weitere Ehemalige: „Dank der Unterstützung der LSG, habe ich während meiner Schulzeit viel geschafft, wobei es auch Zeiten gab, wo ich dachte, ich schaffe das nicht. Die pädagogische Unterstützung von Hanne und Barbara haben mir sehr viel gebracht. Sie haben mir gezeigt, wie ich in manchen Situationen handeln muss, ob es in der Schule, Freizeit oder privat ist.

Sie haben mir gezeigt, wie ich in der Schule Defizite aufarbeite, die Sprache beherrsche und mich in die Gesellschaft integriere. Auch im sozialen Bereich wurde mir gezeigt, wie man sich in einer Gruppe verhalten muss. Für Probleme gab es in der LSG sehr schnell eine Lösung und es wurde auch gelehrt, wie man sich in solchen Situationen verhalten kann. Auch freizeitmäßig wurde in der LSG sehr viel gemacht. Ich habe von der LSG vieles mitgenommen und wende dieses heute im Leben ein.

Am 30.09.1999 habe ich die LSG wegen meines Umzugs verlassen und habe in der Zeit die 7. Klasse besucht. Im Jahre 2004 habe ich meine Fachoberschulreife erworben. Anschließend habe ich versucht meine Hochschulreife zu erwerben, was mir nicht gelungen ist. Aber dafür habe ich im Jahre 2008 meine Fachhochschulreife mit Erfolg absolviert. Nun habe ich meine kaufmännische Ausbildung als „Kauffrau für Bürokommunikation“ abgeschlossen und bin heute in einer technischen Branche



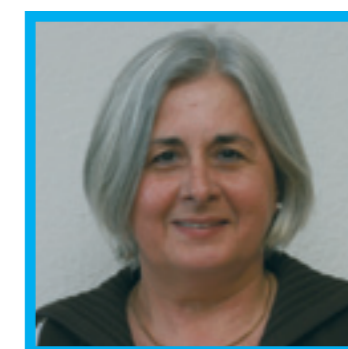
als Vertriebsassistentin tätig. Um mich beruflich weiter zu qualifizieren habe ich im Jahre 2011 mein Studium in dem Bereich Business Administration angefangen.

Für meinen heutigen Erfolg danke ich der LSG vom Herzen. Den jetzigen LSG-Kids wünsche ich das Beste und hoffe sie genießen die schöne Zeit in der LSG.“

Höhepunkte 2011 in der LSG

- „TUTANCHAMUN“ Sein Grab und die Schätze, Köln
- Kletterpark an der Skihalle, Neuss
- Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der BRD
- „NATHAN der Weise“, Schauspielhaus Bochum
- „MAGISCHE Orte“, Gasometer Oberhausen
- Adler-Wolfspark auf der Kasselburg, Gerolstein
- Steinmetz-Arbeiten im Betrieb, Neuss
- ODYSSEUM – science adventure, Köln
- „Von der Blüte bis ins Honigglas“ – Honig schleudern Naturkunde-Museum Schloss Benrath, Düsseldorf
- Coole Oper „CINDERELLA“ Altstadt-Herbst, Düsseldorf

Die Großzügigkeit von Sponsoren, Paten, Freunden und Förderern ermöglichten diese Höhepunkte, denen Projekte vorausgegangen waren. Allen Beteiligten sprechen wir unseren großen Dank aus, insbesondere aber für die Jahrzehnte lange Treue.



**LernSpielGruppe
'78 Weckhoven**
Edith-Stein-Straße 32
41466 Neuss
Tel. 02131 / 47 55 18
Ansprechpartnerin:
Johanna Mussial

Freiwilligenzentrale in Neuss und Kaarst

Das Team der Freiwilligenzentrale Neuss kann erneut auf ein gutes und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Die sechs ehrenamtlichen Berater und Beraterinnen und die Koordinatorin konnten insgesamt 262 Freiwillige in ein Ehrenamt vermitteln. Damit zeigt sich nun schon über Jahre eine sehr hohe Zahl an Vermittlungen, die umso mehr erstaunt, wenn man sie mit den Ergebnissen von Freiwilligenagenturen in anderen Städten vergleicht. In der Regel werden dort im Unterschied zu unserer Zentrale ein oder zwei hauptamtliche Mitarbeiter eingesetzt, während bei uns ein Team von ehrenamtlich Tätigen und eine Honorarkraft mit 8 Wochenstunden tätig ist. Neben dem Kerngeschäft, der Beratung und Vermittlung von Ehrenamtlichen, gibt es aber auch von anderen Aktivitäten der Einrichtung zu berichten.

Beteiligung am Europatag

Gemeinsam mit dem Rhein-Erftkreis veranstaltete der Rhein-Kreis Neuss am 11. Mai 2011 einen Europatag. Das europäische Jahr der Freiwilligentätigkeit stand im Mittelpunkt der Abendveranstaltung. Mit dem europäischen Jahr der Freiwilligentätigkeit will die europäische Union die freiwilligen Helfer würdigen und Menschen zum Mitmachen ermutigen. Vier Freiwilligenverbände, darunter die Freiwilligenzentrale Neuss, stellten Interessierten ihre Arbeit vor. Mit einem externen Referenten zum Thema: „Ehrenamt braucht Anstöße und einen Rahmen: Die Freiwil-

ligenzentrale Neuss als Marktplatz für bürgerschaftliches Engagement.“, brachte sich die Freiwilligenzentrale fachlich und inhaltlich ein.

Ehrenamtstreff in Kooperation mit der Stadt Neuss

Am 22. September fand im Rahmen der Woche des Bürgerschaftlichen Engagements das jährliche Ehrenamtstreffen in Kooperation mit der Stadt Neuss statt. Ca. 50 Interessierte kamen an diesem Abend in die Alte Schmiede, um sich über die Arbeit der Freiwilligenzentrale und die unterschiedlichen Bereiche eines möglichen Engagements zu informieren. In diesem Jahr standen ehrenamtliche Tätigkeitsfelder innerhalb der Stadtverwaltung im Mittelpunkt. Ehren- und Hauptamtliche des Schützenmuseums, des Übergangwohnheimes, des Clemens-Sels-Museums und des Herz-Jesu Altenheims gaben dem interessierten Publikum Einblick in ihre Arbeit.

Kaarster Seniorenforum

Mit einem Informationstand beteiligte sich die Freiwilligenzentrale am 7. Seniorenforum der Stadt Kaarst. Viele ältere Menschen sehen in einer ehrenamtlichen Tätigkeit die Möglichkeit, ihre freie Zeit sinnvoll zu gestalten, neue Kontakte aufzubauen und einen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben zu leisten.

Projekt „www.wuensch-dir-was.de“

Die gute Resonanz aus dem Firmenprojekt hat das Team der Freiwilligenzentrale motiviert, in diese Richtung weiter zu arbeiten. Mit dem neuen Projekt wird das Angebot dahin gehend ergänzt, dass neben Gruppen, Kollegenteams auch Einzelpersonen, die sich kurzfristig engagieren möchten, einbezogen wer-



den. Hintergrund ist, dass es in jeder Einrichtung große und kleine Wünsche gibt, die aus unterschiedlichen Gründen nicht erfüllt werden können. Das kann beispielsweise der Wunsch eines einzelnen Heimbewohners/in nach Begleitung zu einem Kino- oder Konzertbesuch sein oder handwerkliche Hilfe jeder Art und gärtnerisches Gestalten innerhalb verschiedener Einrichtungen u. v. m.

Viele Einrichtungen haben ihre Wünsche angemeldet und einige konnten schon erfüllt werden. So hat zum Beispiel eine Gruppe der Firma Cilag einen Kreativtag im Herz-Jesu-Altenheim organisiert. Eine Gruppe der Firma UPS hat im Seniorenheim Fließner-Haus die Gartenmöbel neu gestrichen. Eine Sponsorin hat es ermöglicht, dass der Physiotherapeut Daan Vermeulen mit seinem Therapieschwein Felix nach Neuss in ein gerontopsychiatrisches Altenheim kam um dort eine Stunde Freude bei den alten Menschen zu verbreiten. Felix ist ein 50 Kilo schweres Zwergschwein, das für den Umgang mit Menschen zu Therapie-zwecken trainiert wurde. Es ist einzig in seiner Art und kommt aus dem Ruhrgebiet.

Das Projekt wird auch in 2012 weitergeführt und es werden weiterhin Personen oder Firmen gesucht, die bereit sind Wünsche zu erfüllen und Einrichtungen, die Wünsche haben. Die Freiwilligenzentrale bringt beide zusammen!

Finanzierung

Obwohl die Kosten der Einrichtung mit ca. 20.000 Euro im Jahr vergleichsweise niedrig sind, können die beiden Träger der Einrichtung, der Caritasverband und das Diakonische Werk, nach dem Wegfall einer für solche und ähnliche Zwecke vorgesehenen Förderung in Form des so genannten „Globalzuschusses“ die Einrichtung ohne Beteiligung Dritter allein aus Eigenmitteln nicht weiter betreiben. Deshalb wurde bei der Stadt Neuss ein Antrag gestellt, die Mietkosten - etwa ein Drittel des Budgets - zu übernehmen, da die Freiwilligenzentrale für die Stadt Neuss unseres Erachtens eine wichtige Funktion zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements übernimmt.



Freiwilligenzentrale Neuss

Meererhof L 20
41460 Neuss

Außenstelle Kaarst

Rathaus Kaarst
Tel. 02131 / 16 62 06
Ansprechpartnerin:
Monika Born-Möbius

Freiwilliges Soziales Jahr im Diakonischen Werk Neuss

Wir sind der erste Jahrgang von FSJlern, der das FSJ in der Trägerschaft der Diakonie Neuss absolviert, und nehmen neben unserer Arbeit in den Einsatzstellen als Gruppe von insgesamt 15 Freiwilligen an den integrierten Seminartagen teil. Hier treffen wir uns mindestens einmal im Monat. Wir sprechen über die Arbeit und tauschen uns untereinander über die Erfahrungen in den Einsatzstellen aus. Unsere beiden Ansprechpartner haben immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen - auch außerhalb der Seminartage.

Wir lernen hier außerdem die Fachbereiche kennen, in denen die anderen arbeiten und üben viele praktische Dinge, z.B. wie es ist, wenn man im Rollstuhl sitzt oder Essen angereicht bekommt. So lernen wir die Welt aus der Sicht eines Bewohners des Fliedner-Hauses kennen. Auch die Rollenspiele, z.B. zum Umgang mit Aggressionen oder zum Verhalten in Konfliktsituationen, waren sehr interessant. Durch die gemeinsamen Aktivitäten werden sowohl soziale Kompetenz als auch Teamfähigkeit gestärkt - beides brauchen wir in unseren Einsatzstellen.

Die meisten von uns arbeiten im Fliedner-Haus. Hier betreuen wir die Bewohner/innen, gehen zum Beispiel mit ihnen einkaufen, backen mit ihnen oder erzählen einfach nur. Im Fachbereich Psychiatrie begleiten wir die Bewohner / Rehabilitanden in ihrem Alltag, d.h. wir gehen mit ihnen zum Arzt, kochen mit ihnen und motivieren sie, am Leben teilzuhaben. In den Einrichtungen der Stadtteilarbeit finden viele unterschiedliche Angebote für Kinder und Erwachsene statt; wir helfen dabei, das vielfältige Programm zu organisieren. In der LSG und der OGS beschäftigen wir uns mit den Kindern, helfen bei den Hausaufgaben oder machen kreative Dinge mit ihnen. Die Arbeit gibt uns einen ein-



druckvollen Einblick in die Lebensgeschichten der Menschen. Im FSJ lernen wir viele Menschen kennen: Mitarbeiter, Klienten, Bewohner, Rehabilitanden, Schüler, Senioren, Kinder. Wir lernen, uns auf diese Menschen und ihre Bedürfnisse einzulassen, uns mit ihnen zu beschäftigen und auch uns selbst dabei besser kennenzulernen. Ein weiterer positiver Aspekt des FSJ ist, dass wir einen Einblick in das soziale Arbeitsfeld und in die Vielfalt des Diakonischen Werkes bekommen.

Wir merken, dass wir gebraucht werden, dass Raum da ist, sich zu entwickeln, dass wir anderen etwas geben können, dass unsere Fragen nicht blöd oder lästig sind, sondern etwas in Bewegung bringen. Wer hätte das nach den Jahren in der Schule für möglich gehalten.

Freiwilliges Soziales Jahr

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 0
Ansprechpartnerin:
Heike Kellendonk



Freiwilliges Soziales Jahr

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 - 56 68 16
Ansprechpartner:
Stephan Butt



Bewohner prägen ihren Treff 3 - Schöne Geste der Nachbarschaft

In Deutschland sind wir seit acht Jahren. Vor vier Jahren bin ich mit meiner Familie in eine Wohnung im Rheinpark-Center umgezogen. Mein Mann ist seit zwei Jahren arbeitslos. Wir haben drei Kinder im Grundschulalter. Trotz dieser langen Zeit in Deutschland war es mir, bedingt durch meine häuslichen Pflichten, nicht möglich, einen Deutschkurs zu besuchen. Durch Nachbarinnen und meine Kinder lernte ich den Treff 3 kennen. Vormittags, während die größeren Kinder in der Schule waren, besuchte ich dort einen Deutschkurs. Eine Kinderbetreuung war auch vorhanden; nur aus diesem Grund konnte ich an dem Kurs teilnehmen, sonst hätte ich nicht gewusst, wohin mit dem Kind. Weil der Kurs aus einer kleinen Gruppe Frauen bestand, hatte die Lehrerin ausreichend Zeit, auf die Belange der einzelnen Teilnehmerinnen einzugehen.

Neben meinen Deutschkenntnissen wollte ich auch meine Computerkenntnisse verbessern, und deshalb nahm ich am Ende

Der **Treff 3** im Rheinparkcenter ist eine Kinder- und Jugendeinrichtung, ein Gemeinwesenzentrum und eine Integrationsagentur - also ein Ort, an dem die Bürger des Stadtteils, Kinder und Erwachsene, ihre Aktivitäten entfalten, Kontakte knüpfen, Rat in Notlagen erhalten und Spaß in Gemeinschaft erleben.

Die Angebote für Kinder sind die Hausaufgabenbetreuung, die Tanzgruppe, Ferienprogramme, Internetkurse (eigener Internetraum mit sieben Computern), Werk- und Bastelnachmittage sowie Spielangebote. Außerdem gibt es auch eine Eltern-Kind-Spielgruppe.

Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit finden z.B. Nachbarschaftstreffen und Sprechstunden von Polizei, Jugendamt und Lokalpolitikern statt. Nicht zu vergessen ist das jährliche Sommerfest, zu dem zahlreiche Bewohner des Stadtteils strömen, um einen geselligen Nachmittag verbringen.

Als Integrationsagentur veranstaltet der Treff 3 Kurse zur interkulturellen Öffnung von Institutionen, Computerkurse für Zuwanderer und andere Angebote, z.B. Projekte im Rahmen der jährlichen „Interkulturellen Woche“.

Ohne ehrenamtliche Mitarbeit wären die Angebote in diesem Umfang nicht möglich.

des Jahres im Treff 3 an einem Computer- und Bewerbungstraining teil. Mit meinem jüngsten Kind ging ich in die Spielgruppe. Es war sehr wichtig für mich, meine Nachbarinnen und deren Kinder zu kennen lernen. An solchen Vormittagen knüpfte ich Kontakte. Wir Mütter haben uns dann am Spielplatz verabredet, wo wir die Zeit mit unseren kleinen Kindern verbrachten, oder sind mal gemeinsam in die Stadt gefahren.

Meine Wohnung ist klein, aber im Treff 3 ist viel Platz für die Kinder. Obwohl meine Kinder die Möglichkeit hatten, die OGS zu besuchen, habe ich mich entschieden, sie bei der Hausaufgabenbetreuung im Treff 3 zu lassen. In kleinen Gruppen werden sie besser gefördert und sie sind zusammen mit den Kindern des Viertels. Nach den Hausaufgaben spielen, basteln, tanzen die Kinder, und sie verabreden sich mit den Nachbarschaftskindern.

Meine Kinder haben sehr schnell Anschluss im Viertel gefunden und fühlen sich hier sehr wohl. Dieses Jahr haben sie an allen drei Ferienprogrammen des Treff 3 teilgenommen. Wir hatten nicht die Möglichkeit wegzufahren, aber die Kinder waren glücklich, an den Ausflügen teilzunehmen.

Neulich hat mein Nachbar mich gefragt, ob ich eine Idee hätte, wo er Hilfe für seinen Haushalt finden könnte. Herr R. ist 78 Jahre alt und seit sechs Jahren Witwer. Er kann wegen seinen Knien schlecht gehen. Ins Altersheim möchte er noch nicht. Ich sagte, er sollte sich an die Mitarbeiterin des Treff 3 wenden. Einige Tage später erzählte er mir, dass er eine sehr gute Hilfe gefunden habe. Durch die gute Vernetzung im Viertel fand sich eine Person, die Herrn R. beim Einkaufen, Kochen und Reinigen hilft. Seitdem besucht Herr R. auch den Seniorenclub, wo er neue Bekanntschaften gemacht hat.



Gemeinwesenarbeit im Rheinparkcenter Treff 3

Görlitzer Straße 3
41460 Neuss
Tel. 02131 / 10 31 95
Ansprechpartnerin:
Luzia Schwier

Mehrgenerationenhaus Treff 20

Viel erleben auf der südlichen Furth

Ein Bericht von Gisela Barath: „Ehe ich in die „Südliche Furth“ kam, lebte ich auf dem Land. Von meinem Garten schaute ich in einen großen Baumschulwald. Abends standen Rehe an meinem Zaun, und während der Jagd versteckten sich Fasane in meinem Garten.“

Vor vier Jahren bezogen wir unsere barrierefreie Wohnung im neuen Quartier des Bauvereins. Es war ein Schock für mich. Plötzlich umgeben von ausschließlich großen Häusern. Zu meinem großen Glück wurden die großzügigen Grünflächen mit ihren vielen Spielplätzen um die Wohngebäude sehr schön angelegt. Auch die moderne und offene Architektur des Viertels gefällt mir sehr. Und ich hatte mit meinem neuen Wohnort noch mehr Glück: Es gibt den Treff 20.

Von Beginn an nahm ich Kontakt auf und arbeite seitdem bei der Hausaufgabenbetreuung mit. Durch diese ehrenamtliche Tätigkeit habe ich viele Kinder und auch ihre Eltern kennen gelernt. Nach dem Tod meines Mannes halfen mir die Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und die Gäste des Treffs in meiner großen Traurigkeit.

Schon nach dem Morgenspaziergang mit meinem Dackel gehen wir oft kurz in den Treff 20. Bei einer Tasse Kaffee kann ich plaudern und den Tag gut gestimmt beginnen.

Natürlich gehe ich gelegentlich zum Nachbarschaftsfrühstück, jedoch immer besuche ich mit großer Begeisterung das Frühstück am ersten Mittwoch des Monats, wenn die Musikgruppe des Eifelvereins aufspielt. Anrührend zu erleben, wenn wir, die meist älteren Gäste, versunken in unsere Jugendzeit die alten

Volks- und Wanderlieder singen. Nach dem Singen habe ich den ganzen Tag gute Laune.

Einmal im Monat findet das Sonntagsfrühstück statt. Am besonders schön gedeckten Tisch vergesse ich stets, dass ich sonntags doch oft sehr alleine bin. Spaß machen auch die jahreszeitlichen Feste. Erstaunlich, wie reibungslos und in guter Stimmung die Feste ablaufen. (Auf jeden Fall vom Gast aus gesehen!)

Es finden sich immer genug Ehrenamtliche, die alles organisieren. Besonders gut gefallen mir die Vorführungen der Kinder- und Jugendtanzgruppe beim Sommer- und Winterfest. Auch die Ringergruppe zeigt, wie konzentriert und diszipliniert normalerweise anstrengende Kinder sein können. Lustig ist, wenn dann auch die Kleinsten über die Matten purzeln dürfen.

Leider fehlt mir die Zeit, an allen Aktivitäten im Treff teilzunehmen. Aber immer, wenn mich das Alleinsein packt, gehe ich zum Treff und finde dort Gesprächspartner. Auch meine Töchter sind froh, dass es den Treff gibt, denn sie wissen, dass es dort für mich sofort Hilfe gibt, wenn sie räumlich weit entfernt sind.

Der Treff 20 ist eine große Bereicherung. Früher habe ich nur für meine Familie und meinen Garten gelebt. Heute bin ich in einer großen Gemeinschaft aktiv, mitten in der heutigen Zeit. Viele für mich fremde Kulturen lerne ich kennen und schätzen. Das Leben ist für mich abwechslungsreicher und spannender geworden, ich habe ein neues Selbstbewusstsein und mehr Sicherheit gewonnen.



Das Mehrgenerationenhaus „Treff 20“ im Neubaugebiet auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs auf der südlichen Furth ist ein Nachbarschaftstreff mit Angeboten für alle Generationen - von der Eltern-Kind-Spielgruppe über die Hausaufgabenbetreuung, den Mittagstisch und das „Klatsch-Café“ für die „Generation 50+“.

Viele Angebote werden von Ehrenamtlichen durchgeführt - die Nachbarn sind also nicht nur Besucher der Einrichtung, sondern gestalten das Leben im Wohnquartier aktiv mit. Während der Öffnungszeiten lädt der Treff 20 aber auch „einfach nur so“ zum Kaffeetrinken, Zeitung lesen und Klönen ein.

In den Treff 20 integriert ist der „Servicepoint“. Hier erhalten die Mieter/innen der Neusser Bauverein AG Unterstützung in vielerlei Hinsicht, z.B. beim Verfassen von Briefen an Versicherungen, Ämter und Krankenkassen, Ausfüllen von Formularen, Beantragung von Sozialleistungen etc. Kleinere Hilfen, die den Haus-

halt betreffen bzw. die Vermittlung solcher Dienstleistungen werden ebenfalls angeboten. Der Treff 20 ist wochentags von 9 bis 16:30 Uhr geöffnet; an Wochenenden finden besondere Angebote statt.

Ein weiteres Angebot des Treff 20 auf der südlichen Furth ist der **Servicepoint**. Den Mietern der Neusser Bauverein AG werden Hilfestellungen beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen, Schreiben an Versicherungen, Ämter etc. und immer ein offenes Ohr bei Problemen geboten. Frau Krauskopf steht im Servicepoint täglich von 12-14 Uhr zur Verfügung. Dieses Angebot hat im vergangenen Jahr deutlich mehr Zulauf gefunden: etwa 15-20 Personen nutzten es pro Woche. In den meisten Fällen wurde Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen des Jobcenters und das Anfertigen von Schriftstücken für diverse Behörden nachgefragt.



Mehrgenerationenhaus Treff 20
Wingender Straße 20
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 102
Ansprechpartner:
Ulrich Bräunig



Servicepoint im Treff 20
Wingender Straße 20
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 104
Ansprechpartnerin:
Daniela Krauskopf

Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer kümmerte sich um Menschen aus 25 Ländern

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) fördert durch Beratung, Begleitung und Vermittlung die Integration der Menschen mit Migrationshintergrund.

„Als ich die Migrationsberatung des Diakonischen Werkes empfohlen bekommen habe, befand ich mich in einer sehr schwierigen persönlichen Situation. Meine Ehe ging in die Brüche, ich war ganz allein und wusste nicht, was ich machen sollte. Ich hatte große Angst. Ich wusste nicht mal, wie man Geld vom Konto abhebt.“

Durch die Beratung erhielt ich eine Orientierung, welche Schritte ich gehen kann und eine praktische Unterstützung bei der Umsetzung. Die Beraterin half mir bei der Stellung der Anträge und beim Schriftverkehr mit den Behörden, sie vermittelte mich in den Integrationskurs, unterstützte mich bei der Wohnungssuche und Beantragung der Rente in meinem Herkunftsland. Sie begleitete mich bezüglich der Scheidung zu einer Rechtsanwältin. Dies gab mir eine enorme moralische Unterstützung. Gleich mit welcher Frage ich in die Beratung kam, erfuhr ich einen kompetenten, freundlichen und taktvollen Umgang. Diese Hilfe auf der fachlichen als auch auf der menschlichen Ebene trug und trägt dazu bei, dass ich immer selbstständiger werde und mich in Deutschland wohler fühle. Ich nehme auch an Gruppenangeboten teil und helfe inzwischen ehrenamtlich bei unterschiedlichen Angeboten der Diakonie.“

Das Beratungsangebot wurde von 232 Familien aus ca. 25 Herkunftsländern aufgesucht. Davon waren 68% Frauen und 32% Männer. Es fanden insgesamt 673 Beratungsgespräche statt. Der Anteil der Neuzugänge betrug 34%, der Anteil der Ratsuchenden, die bereits in der laufenden Beratung waren, lag bei 66 %.

Projekt „Ich komme aus Neuss“

Das Projekt ist für nach Neuss zugewanderte Menschen konzipiert und hatte das Ziel, durch die Exkursionen einen Bezug zur Stadt und ihrer Infrastruktur (politisch, kulturell, geschichtlich

etc.) zu schaffen und das Einleben in die hiesige Gesellschaft zu fördern.

Insgesamt 18 Menschen mit Migrationshintergrund nahmen am Projekt teil und einige teilten ihre Eindrücke mit:

„Während des Projektes habe ich viel Neues von der Stadt kennengelernt. Die Teilnahme an der Kulturnacht und an der Klasknachtsnacht sind bei mir ganz besonderes in Erinnerung geblieben. Aber auch die Exkursion zum Thema „Geschichte der Stadt Neuss“ zeigte, wie die Menschen gelebt und auch gelitten haben. Ich kenne jetzt meine Stadt viel besser und fühle mich auch in Deutschland dadurch wohler. Ich finde, dass dieses Projekt eine gute Gelegenheit war, die neue Heimat besser kennenzulernen.“

„Meiner Meinung nach sind die Themen und die Ausflugsziele sehr passend ausgesucht. Sie entsprechen dem Bedarf der Menschen, die nach Deutschland eingereist sind. Die Führung durch das Schützenmuseum und der Rundgang in Selikum trugen bei mir zum besseren Verstehen der Bräuche der Neusser Bürger bei. Ich habe mit großem Interesse an dem Projekt teilgenommen.“

„Ich habe viele für mich notwendige und nützliche Informationen bekommen. Die Geschichte unserer Stadt hat mich fasziniert. Auch die Geschichte über das jüdische Leben in Neuss, die Aufbau der Stadtverwaltung, die Aufgaben des Stadtrates und die Teilnahme an der Ratssitzung war für mich sehr interessant und erfahrungswert.“

„Durch den Besuch der Christuskirche habe ich den Zugang zur evangelischen Kirche in Neuss gefunden. Ich wohne in Neuss seit ein paar Monaten und wusste nicht, wo hier eine evangelische Kirche ist. Ich fuhr immer nach Düsseldorf und jetzt gehe ich zu den Gottesdiensten in die Christuskirche.“

Migrationsberatung

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 38
Ansprechpartnerin:
Viktoria Sidorenko



„Exkursionen, die die Diakonie organisiert hat, haben mein Horizont erweitert. Vor allem der Besuch im Haus der Geschichte in Bonn hat mich sehr beeindruckt. Es war für mich vom Thema her aufgrund der eigenen persönlichen Geschichte sehr schwierig, aber ich habe dort viel Neues kennengelernt. Nach diesem Besuch verstehe ich die Deutschen und Deutschland besser.“

Frühlingsfest der Kulturen am 28.05.2011

Bereits zum dritten Mal veranstaltete der Arbeitskreis „Integration der Migranten in der Stadt Neuss“ gemeinsam mit dem Integrationsbüro der Stadt Neuss und dem Integrationsrat das Frühlingsfest der Kulturen in der Neusser Innenstadt. Das Fest fördert durch Begegnung, Kommunikation und Kunst den Dialog zwischen den Menschen, begeistert sie für fremde Kulturen und gibt einen Raum, gute Beispiele für eine gelungene Integration zu präsentieren.“

Die Integrationsagentur in Neuss Menschen mit Migrationshintergrund unterstützen



Seit ihrer Gründung im Jahr 2007 ist die Integrationsagentur aktiv in der Gestaltung der Angebote im Gemeinwesenzentrum „Treff 3“ im Rheinpark-Center tätig. Das Rheinpark-Center im Stadtteil Hammfeld hat 1.632 Einwohner, davon sind ca. 35 % Ausländer. Da viele der ausländischen Bewohner sich einbürgern ließen, ist der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund höher, als in der Statistik wiedergegeben wird. Somit sind auch die typischen Probleme im Viertel vorhanden, die Migration mit sich bringt: Sprachdefizite, Isolation, geringe oder nicht ausreichende Kenntnisse der strukturellen Organisation des Landes (Behörden, Erziehung, Gesundheitswesen etc.). Die Integrationsagentur gestaltet deshalb Angebote, die das Netzwerk des Zusammenlebens im Rheinpark-Center stärken. Nachbarschaftsbegegnungen, Spielgruppen, Feste und Kinder- und Se-

Auf dem „Markt der Möglichkeiten“ informierten ca. 50 Vereine, Verbände und andere Institutionen über ihre Arbeit. Es wurde ein vielfältiges Programm und Kulinarisches aus aller Welt angeboten. Das Diakonische Werk beteiligte sich mit einem Stand, bei dem neben den Informationen über die Angebote auch Luftballons verteilt wurden und eine Kinderschminkerin die Gesichter von Kindern verzierte.

Verleihung des Integrationspreises des Rhein-Kreises Neuss

Frau Erika Göbel, unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin, erhielt den Integrationspreis des Rhein-Kreises Neuss für ihr Engagement in der Integrationsarbeit mit Migranten unterschiedlicher Kulturkreise. Seit mehr als 30 Jahren setzt sie sich erfolgreich für die Integration der Menschen ein, begleitet sie in diesem langwierigen Prozess und fördert ein interkulturelles und gleichberechtigtes Miteinander. Liebe Frau Göbel, wir gratulieren Ihnen sehr herzlich zu dieser Auszeichnung!

nientreffs bieten die Möglichkeit, sich ungezwungen den unterschiedlichen kulturellen Kreisen anzunähern und diese kennen zu lernen.

Die meisten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen im Treff 3 stammen aus dem Viertel und einige haben einen Migrationshintergrund. Ohne deren Hilfe wäre es nicht möglich, diese Arbeit im angebotenen Umfang zu gestalten. Engagierte Bürger sind immer willkommen!

Die Integrationsagentur ist auch im Bereich der „Interkulturellen Öffnung“ außerhalb des Sozialraums Rheinpark-Center aktiv. Im Netzwerk mit anderen Akteuren der Stadt, die ebenso in der Integrationsarbeit mitwirken, veranstaltet die Integrationsagentur Feste, Ausflüge zum Kennenlernen anderer Religionen und Seminare zum Thema „Interkulturelle Öffnung“, bei denen z.B. die Mitarbeiter von Kindertageseinrichtungen oder Behörden für die Zusammenarbeit mit zugewanderten Menschen sensibilisiert werden.



Integrationsagentur

Görlitzerstr. 3
41460 Neuss
Tel. 02131 / 10 31 95
Ansprechpartnerin:
Luzia Schwier



Psychiatrische Hilfen

40 Jahre Sozialpsychiatrie

Die Entwicklung des Sozialpsychiatrischen Zentrums (SPZ)



1971

Schon vier Jahre vor dem Inkrafttreten der Psychiatrienquete eröffnet die psychosoziale Beratungsstelle und erhält die Anerkennung zum Führen gesetzlicher Betreuungen.

1976

Der Freizeittreff für psychisch kranke Menschen wird gegründet, das heutige Hof-Café.

1977

Schon elf Jahre vor der regulären Förderung des Ambulant Betreuten Wohnens durch den Landschaftsverband Rheinland werden Wohngemeinschaften für psychisch kranke Menschen eingerichtet.

1986

Das Ambulant Betreute Wohnen wird durch den Landschaftsverband Rheinland gefördert und es werden 36 Plätze geschaffen.

1989

Die Beratungsstelle, das Hof-Café, das Ambulant Betreute Wohnen und der psychosoziale Dienst am Arbeitsplatz werden zum Sozialpsychiatrischen Zentrum zusammengefasst, mit spezieller Förderung durch den LVR.

1994

Als weiterer Baustein des SPZ wird die Tagesstätte für psychisch kranke Menschen eingerichtet.

1996

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle, die gesetzliche Betreuungen führen, schließen sich zum Betreuungsverein zusammen.

2005

Die Umstellung der Pauschalfinanzierung von 1:12 im Ambulant Betreuten Wohnen auf eine individuelle Hilfeplanung führt zum Ausbau dieses Dienstes.

2005

Die Beratungsstelle erhält den Auftrag, als flankierender Dienst die psychosoziale Beratung nach § 16 SGB II durchzuführen. Kunden des Jobcenters werden zugewiesen, mit dem Ziel, deren Vermittlungshemmnisse zu reduzieren. Dies führt zu einem enormen Anstieg der zu führenden Gespräche.

2011

Neuss wird Modellregion: Für die Erhebung des individuellen Hilfebedarfs in ambulant und stationär betreutem Wohnen wird eine trägerneutrale Beratung installiert und an das SPZ angegliedert.

2012

Alle Bereiche des SPZ, die räumlich getrennt in Neuss angesiedelt sind, ziehen in das Haus der Diakonie in die Neusser Innenstadt, um noch wirkungsvoller Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen die passenden Unterstützungsmöglichkeiten anbieten zu können.

SPZ Neuss

Am Konvent 14

41460 Neuss

Tel. 02131 / 53 39 10

Ansprechpartnerin:

Irmgard Beyer



Sozialpsychiatrisches Zentrum Neuss (SPZ) - Die Beratungsstelle: Freiwillig, formlos, kostenfrei

Freiwillig, kostenfrei, keine Beantragung notwendig, jeder kann kommen, offen für alle Neusser Bürger, die für sich ein Problem definieren. Im Jahr 2011 nahmen 251 Menschen dieses Angebot an. Einige Problematiken, mit denen die Menschen in 2011 zu uns kamen:

Herr W.* erzählt:

„Ich leide seit 15 Jahren unter Panikattacken, die sich immer mehr gesteigert haben. Ich kann oft das Haus nicht verlassen und habe deswegen auch meine Arbeitsstellen verloren. Ich habe wenig Kontakt zu meinem Sohn, der daran auch kein Interesse hat. Meine Ex-Frau hat auch nie wirkliches Interesse gezeigt, obwohl ich alles getan habe, um ihr ein schönes Leben zu machen. Ich bin in meiner Kindheit mehrfach in Pflegefamilien und Kinderheimen gewesen. Den genauen Grund weiß ich nicht, ich vermute aber, dass meine Mutter getrunken hat, mein Vater war nie da. Liebe und Geborgenheit kenne ich nicht. Ich habe mir Liebe immer mit Hilfsbereitschaft und Wohlgefallen erkaufen wollen. Ich habe aber erkannt, dass mein Bedürfnis nie erfüllt worden ist. Ich fühle mich missbraucht und ausgenutzt.“

Zu **Herrn H.*** notiert sich die Beraterin:

„Depression als Reaktion auf die Verfolgung im Sudan und der Flucht als blinder Passagier nach Deutschland. Politisch verfolgt und auch als politisch Verfolgter anerkannt. Er kann über diese Traumatisierung nicht sprechen. Aus Schutz ist er sehr verschlossen.“



Frau N.* berichtet:

„Ich habe meinen geliebten Ehemann verloren, mit dem ich 10 Jahre lang verheiratet war. Er war mein Lebensmittelpunkt. Mein Hausarzt hat mir Antidepressiva verschrieben. Ich kann nachts nicht schlafen, und wenn ich schlafe, träume ich vom Tod meines Mannes, wie ich ihm die Hand halte und nichts machen kann. Ich habe drei Kinder, aber die kommen nur selten. Ich habe auch körperliche Probleme; Rückenschmerzen, Knie- und Hüftschmerzen plagen mich. Einer Operation an der Schulter musste ich mich auch schon unterziehen. Finanziell geht es mir nicht gut. Ich bekomme nur eine kleine Witwenrente und ergänzend ALG II.“

Sich einlassen, zuhören, begleiten, Perspektiven entwickeln, Alternativen suchen, einfühlen, Sicherheit geben, vertrauensvolle Atmosphäre schaffen - das alles gehört zur Beratung, um den Menschen mit ihren unterschiedlichsten schwierigen Lebensgeschichten eine Stütze sein zu können.

* Namen bekannt

SPZ-Beratungsstelle

Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartnerin:
Irmgard Beyer
Tel. 02131 / 53 39 10



SPZ - Der Betreuungsverein steht zur Seite Gerichte bestellen die gesetzlichen Betreuungen

Der SPZ-Betreuungsverein führt gesetzliche Betreuungen. Die Betreuer werden vom Gericht bestellt. Es werden auch ehrenamtliche Betreuer beraten und begleitet.

Geführte Betreuungen in 2011:	168
Unterstützte ehrenamtliche Betreuer:	79

Frank und Ralf treffen sich vor der Ambulanz.

Frank: Mensch, der Doktor hat mich heute ganz schön unter Druck gesetzt. Er sagt, wenn ich nicht endlich freiwillig eine gesetzliche Betreuung beantrage, dann tut er es.

Ralf: Warum denn das?

Frank: Ja, es läuft alles nicht so rund. Ich habe mich in der Vergangenheit stark zurückgezogen, habe meine Post nicht mehr geöffnet, die Rechnungen nicht mehr bezahlt, die Termine beim Jobcenter nicht mehr wahrgenommen, habe ne Sperre kassiert und jetzt weiß ich nicht mehr wie ich da raus kommen soll.

Ralf: Aber dann hat dein Arzt doch recht. Ein Betreuer kann dich unterstützen und mit den Behörden reden und verhandeln, wenn du das im Moment nicht kannst.

Frank: Ja, und der kann dann über mich bestimmen, mich in ein Wohnheim verfrachten, mir mein Geld vorenthalten - nee, das geht gar nicht.



Ralf: Ach, das stimmt doch nicht. Die Betreuung wird vom Gericht eingerichtet, nachdem der Richter sich mit dir unterhalten hat. Dann werden Aufgabenkreise festgelegt. So wie ich das bei dir höre, mit Sicherheit ist ein Punkt das „Vermögen“. So! Selbst wenn der Betreuer nun denken würde, ach, der kommt nicht nur mit seinem Geld nicht klar, sondern auch nicht mehr alleine in der Wohnung, dann könnte er nicht einfach handeln, sondern müsste das begründen und sich vom Gericht genehmigen lassen. Außerdem sind die Zeiten vorbei, wo alle Welt in ein Wohnheim kommt. Da gibt es zunächst einmal viele ambulante Hilfen.

Frank: Ach, da spricht wohl Dr. Schlauf, woher willst du das den wissen?

Ralf: Ich habe seit einem Jahr einen Betreuer und bin total zufrieden. Ich schreibe dir gleich die Nummer auf und dann kannst du dich unverbindlich beraten lassen. Mir ging es doch ähnlich wie dir. Ich konnte meine Wohnung behalten, für die ich Monate keine Miete bezahlt hatte, weil mein Betreuer mit meinem Vermieter eine Ratenzahlung vereinbart hat. Er hat meine Gläubiger angeschrieben und den Sachverhalt erklärt, die geben jetzt auch Ruhe, weil sie wissen, dass bei mir nichts zu holen ist, aber auch da möchte ich was zurückzahlen, sobald ich es kann. Einige Verträge, die ich in meiner Manie abgeschlossen hatte, konnte er sogar rückgängig machen, weil wir nachgewiesen haben, dass ich krank war. Ohne den Betreuer hätte ich das nie geschafft, würde womöglich unter der Brücke schlafen. Jetzt geht es mir gut und jetzt regele ich meine Angelegenheiten weitgehend wieder alleine. Ich finde es gut, jemanden zu haben, der auf mich aufpasst.

Frank: Ok, gib mir mal die Nummer, ich kann mir das Gelaber ja mal anhören.



SPZ - Der Betreuungsverein
Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 10
Ansprechpartner:
Thomas Lemmle

SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen

Unterstützung in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Freizeit

„Ich lebe in einer eigenen Wohnung, fühle mich aufgrund meiner psychischen Erkrankung aber zunehmend vom Lebensalltag überfordert. Die Auswirkungen spüre ich in der Partnerschaft, in der Familie, im Beruf, im sozialen Umfeld und bei der täglichen Haushaltsführung. Ich brauche Unterstützung, um mein selbständiges Leben zu erhalten und wieder eigenverantwortlich so zu gestalten, dass neue Kraft entsteht.“

Auf eine solche Anfrage erfolgt eine Terminabsprache zu einem Informationsgespräch, bei dem im ersten Schritt geklärt wird, ob Ambulant Betreutes Wohnen tatsächlich die geeignete Maßnahme ist oder ob auch noch andere Formen von Hilfen greifen könnten. Ist Ambulant Betreutes Wohnen die Unterstützungsform der Wahl, konnte bis Juni 2011 der entsprechende Anbieter den Hilfebedarf gemeinsam erheben und die Kosten beim LVR beantragen. Seit Juli 2011 gibt es eine trägerneutrale „IHP-3-Beratung“, die an den Sozialpsychiatrischen Zentren und den Kontakt- und Koordinierungsstellen für Menschen mit einer geistigen

Behinderung angegliedert ist. Seitdem nimmt also der zukünftige Anbieter Kontakt mit dem IHP-3-Berater auf und vereinbart einen Termin zu einem Hilfeplangespräch. Der IHP-3-Berater ist dann dafür verantwortlich, dass der Betroffene umfassend beraten wird, der Hilfebedarf festgestellt wird und der Hilfeplan geschrieben wird. Dies ist bislang der häufig gewählte Weg. Werden die IHP-3-Berater bekannter unter den Menschen, die BeWo nutzen möchten, können sie sich auch direkt an sie wenden. Die IHP-3-Berater müssen dann Hilfestellung geben, einen geeigneten Anbieter zu finden. Schon jetzt lässt sich feststellen, dass die Qualität der Hilfepläne auch nach Aussage des Landschaftsverbandes Rheinland deutlich gestiegen ist. Sorgen bereitet vor allem die nicht ausreichende Personalbemessung. Die Ressourcen, jeweils eine halbe Stelle, reichen für die Stadt Neuss im Bereich des SPZ in keiner Weise. Deshalb ergeben sich unzumutbare Wartezeiten. Hier wird gemeinsam mit dem Kostenträger nach Lösungen gesucht.



SPZ - Ambulant Betreutes Wohnen
 Am Konvent 14
 41460 Neuss
 Tel. 02131 / 53 39 10
 Ansprechpartnerin:
 Sigrid Kaminski



Individuelle Hilfeplanung, jeder erhält die Unterstützung, die er braucht in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Freizeit und soziale Beziehungen.

Begleitet in 2011: **78 Menschen**

Neu seit Juli 2011:
Modellprojekt Neuss – trägerneutrale Erstberatung

SPZ - Die Tagesstätte

Nicht alleine mit Problemen

Das Jahr 2011 aus Sicht der Besucher: **Frau M.*** sagt: „Durch die Tagesstätte habe ich gelernt, meine Wohnung wieder regelmäßig zu verlassen. Vorher hatte ich große Angst unter Menschen zu gehen und bin nur zum Einkaufen in die Öffentlichkeit gegangen. Hier habe ich immer einen Ansprechpartner. Hier habe ich viele Bekannte mit ähnlichen Problemen wie ich. Durch unsere Gespräche merke ich, dass ich mit meinen Problemen nicht alleine bin. Durch das abwechslungsreiche Programm kommt keine Langeweile auf. In der Ergotherapie lerne ich mich selbst zu entfalten, d.h. meine Fähigkeiten zu entdecken. Ich komme gerne zur Tagesstätte, ich treffe nette Leute und kann mit meinem Tag etwas anfangen.“

Frau Sch.* meint: „Die Tagesstätte ist wichtig für meinen Tagesablauf. Ich habe freundschaftliche Kontakte zu einigen Teilnehmern geknüpft. Die Mitarbeiter geben Hilfe und Unterstützung. Sie helfen mir, meine Fähigkeiten zu erkennen und Neues auszuprobieren, wie z.B. Telefondienst im SPZ.“

Herr P.* schreibt: „Seitdem ich hier bin, habe ich gelernt, mich Leuten anzuvertrauen, vor allem, wenn es mir schlechter geht oder mich etwas stört, dann kann ich mit jemandem darüber reden. Was ich hier auch lerne ist, andere Leute so zu nehmen wie sie sind, auch mit den Problemen die sie haben. Was ich hier sehr schön finde ist das Miteinander und auch mal zu lachen. Was ich hier nicht so schön finde ist der Ruheraum, da er ein Durchgangsraum ist.“

Frau F. formuliert in 6 Punkten, was ihr die Tagesstätte 2011 gebracht hat:

1. Horizonterweiterung durch Theater und Ausflüge
2. Spaß an der Kreativität in der Ergotherapie und schöne Projekte mit tollen Ergebnissen
3. Mehr Bewusstsein für den Körper durch Sport
4. Mehr Toleranz, auch wenn es schwer fällt

15 Plätze

Besucher müssen die Maßnahme beim LVR beantragen. Die Tagesstätte hilft bei der Bewältigung des Alltags, fördert das soziale Miteinander und bereitet auf weiterführende Maßnahmen vor.

Hohe Fluktuation in 2011: **7 Entlassungen**
7 Aufnahmen



5. Mehr Stabilität
6. Spaß

Herr W.* berichtet: „Im Jahr 2011 ging es mir sehr gut. Ich kann jetzt länger lesen. Mache regelmäßig Sport und lache gerne. Ich habe gute Kontakte zu meinen Tagesstättenleuten. Ich rede nicht mehr so viel. Ich lese zwar Kinderbücher, aber das macht Spaß. Auch Kreuzworträtsel lösen macht Spaß.“

*Namen bekannt



SPZ-Tagesstätte Neuss
 Am Konvent 14
 41460 Neuss
 Tel. 02131 / 53 39 126
 Ansprechpartnerin:
 Stephanie Winnikes

SPZ - Das Hof-Café

Erholen - Entspannen - Spaß



Kurt und Sabine sitzen zu Hause auf der Couch. Sie will ins Hof-Café, er auf der Couch bleiben.

Kurt: „Du nervst mal wieder.“

Sabine: „Ich will dich nicht nerven, sondern einfach mir dir zusammen was unternehmen und nicht immer zu Hause herumhängen. Heute ist Sonntag, lass uns gleich zum Frühstück ins Hof-Café gehen. Die öffnen um 11 Uhr, wie jeden Sonntag. Komm doch mal mit.“

Kurt: „Du mit deinem Hof-Café immer. Versteh` sowieso nicht, warum du da hinrennst. Sind doch auch nur Psychos da wie wir, und außerdem bei dem bisschen Knete können wir uns das nicht leisten. Da ist Fernsehen doch billiger, Brot haben wir auch hier. Na komm, lass es uns doch hier gemütlich machen.“

Sabine: „Klar sind da auch Menschen, die psychische Probleme haben oder Psychos, wie du sie nennst. Aber gerade das gefällt mir ja. Weißt du noch, letzten Monat ging es mir doch so schlecht, ich war in so mieser Stimmung und im Hof-Café habe ich dann Betty getroffen, mit der ich montags immer an der kreativen Gruppe teilnehme, und die hat mich verstanden. Ja und dann habe ich mich mit einer Mitarbeiterin unterhalten; es tut gut, wenn einer mal zuhört, egal wie schräg man drauf ist.“

Kurt: „Ja, manchmal könnte ich auch so was gebrauchen, wenn mir die Stimmen im Kopf zuviel werden. Und dich will ich ja auch nicht immer damit belasten. Aber was soll ich denn als Mann da machen. Mit Basteln kannst du mich jagen. Vielleicht so nen ordentlichen Skat kloppen, das wäre was. Aber das scheint ja so ein richtiger Frauenverein zu sein.“

Sabine: „Du spinnst, von wegen Frauenverein. Ich bin oft da und ich schätz` mal, da sind mehr Männer als Frauen, und ein Skatturnier findet auch einmal im Monat statt, übrigens auch mit Frauen. Das wäre doch was für dich. Oder LiteraturArt. Du hast doch so schöne Gedichte geschrieben, und da sind noch andere, die Spaß haben am Schreiben. Da finden sogar Lesungen statt.“

Kurt: „Na ja, einmal war ich beim Sommerfest. Das fand ich wohl auch gut. Die hatten ein richtiges Rahmenprogramm, mit großer Band. Die haben sogar im Regen weitergespielt und alle waren gut drauf. Und bei der Tombola haben wir richtig abgesehen. Aber da bleibt noch eins: wie sollen wir mit unserem Geld klar kommen? Ich möchte dann auch was essen und trinken.“

Sabine: „Du kannst das Hof-Café doch nicht mit anderen Cafés vergleichen - zumindest nicht die Preise. Für einen großen Kaffee bezahlst du gerade mal 90 Cent und das Sonntagsfrühstück kostet drei Euro, mit allem was dazu gehört und soviel Kaffee wie du willst.“

Kurt: „OK, überredet. Da kann man nix mehr gegen sagen. Ich hab` nen Mordshunger auf ein leckeres Frühstück. Lass uns gehen.“

Feste Öffnungszeiten

Mo – Fr von 14.30 Uhr – 19.00 Uhr

So von 11.00 Uhr – 13.00 Uhr

Offen für alle, keine Anmeldung, keine Terminabsprache, vielfältige Angebote im Freizeitbereich, ersichtlich aus dem monatlich erscheinenden Programm

Durchschnittliche Besucherzahl am Tag: 25

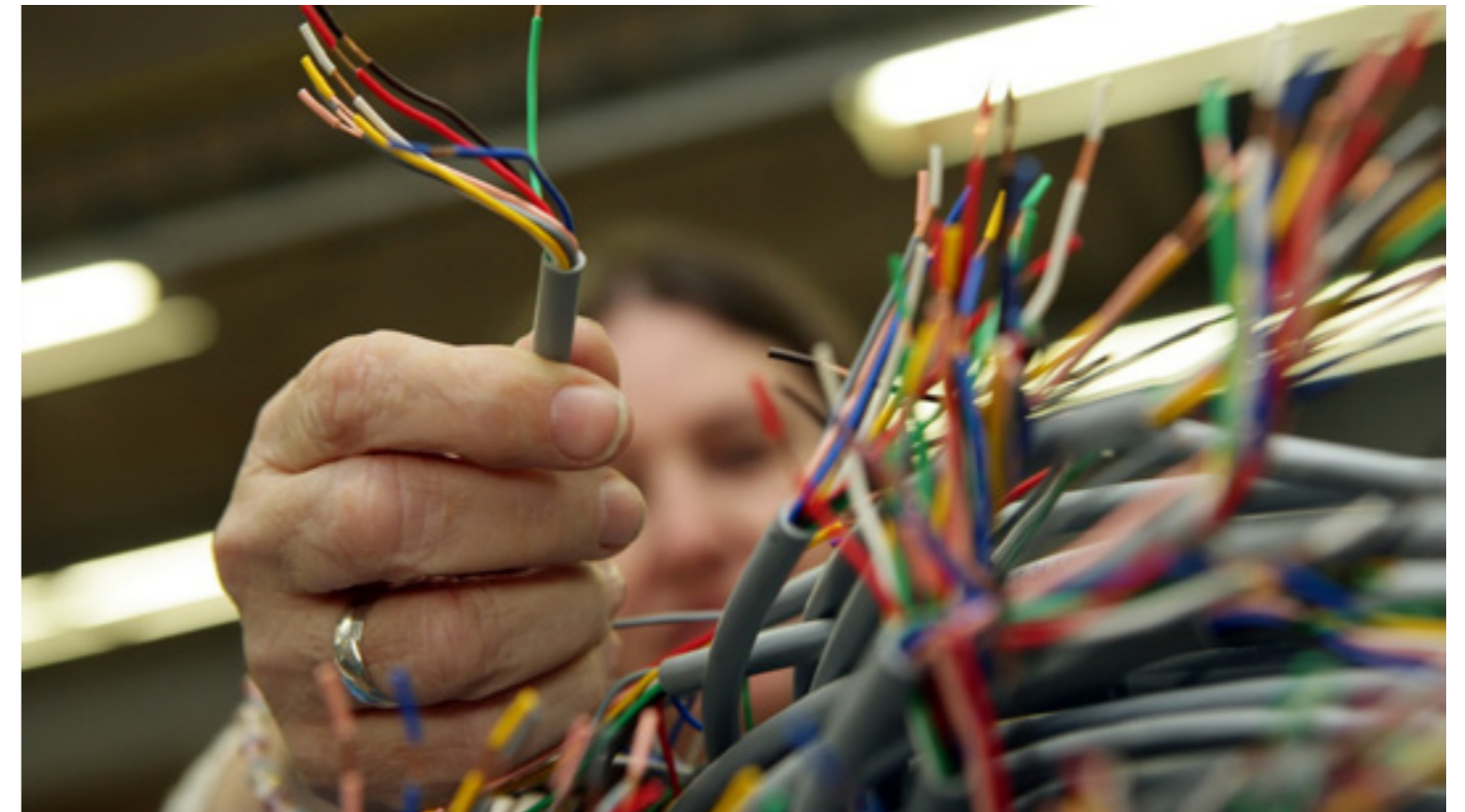


Hof-Café Neuss

Am Konvent 14
41460 Neuss
Tel. 02131 / 53 39 125
Ansprechpartnerin:
Ute Klaas

Berufsbegleitender Dienst

hilft Behinderten auf dem Arbeitsmarkt



Der BBD - IFD Integrationsfachdienst für den Rhein-Kreis Neuss hat auch im Jahre 2011 wieder arbeitsuchende, arbeitslose und berufstätige Menschen mit seelischer, körperlicher und geistiger Behinderung bei der Integration ins Berufsleben oder bei der Sicherung einer bestehenden Arbeitsstelle unterstützt.

Ziel der Arbeit des BBD ist die Vermittlung behinderter Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt. Dabei spielt es keine Rolle, ob die oder der Betroffene über eine Berufsausbildung oder -erfahrung verfügt oder Berufseinsteiger ist. Die Fachkräfte unterstützen u. a. bei der Entwicklung einer beruflichen Perspektive, der Erstellung von aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen, der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz und bei der Einarbeitung.

Aber auch in einem bestehenden Arbeitsverhältnis begleitet der BBD seine Klienten, um den Arbeitsplatz langfristig zu sichern. Das geschieht z. B. bei Schwierigkeiten am Arbeitsplatz mit KollegInnen und Vorgesetzten, durch Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit, der Erarbeitung einer realistischen beruflichen Perspektive und auch durch Begleitung beim Wiedereinstieg in den Beruf.

Bei ihrem Einsatz für Menschen mit Behinderungen haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des BBD auch die Interessen der Arbeitgeber im Blick und achten auf passgenaue Besetzung der offenen Stellen, Informationen über mögliche finanzielle Fördermöglichkeiten und Gestaltung von behindertengerechten Arbeitsplätzen, Begleitung während der Einarbeitungszeit, Informationen über Auswirkungen von Erkrankungen und Behinderungen und Hilfe bei der Lösung von Konflikten.

In 2011 beteiligte sich der BBD wieder mit Erfolg am Ausschreibungsverfahren „Unterstützte Beschäftigung“ der Arbeitsagentur.



BBD

Hammer Landstraße 51
41460 Neuss
Tel. 02131 / 56 85 70
Ansprechpartner:
Martin Bickel

Ambulante medizinische Rehabilitation für Menschen mit psychischen Erkrankungen



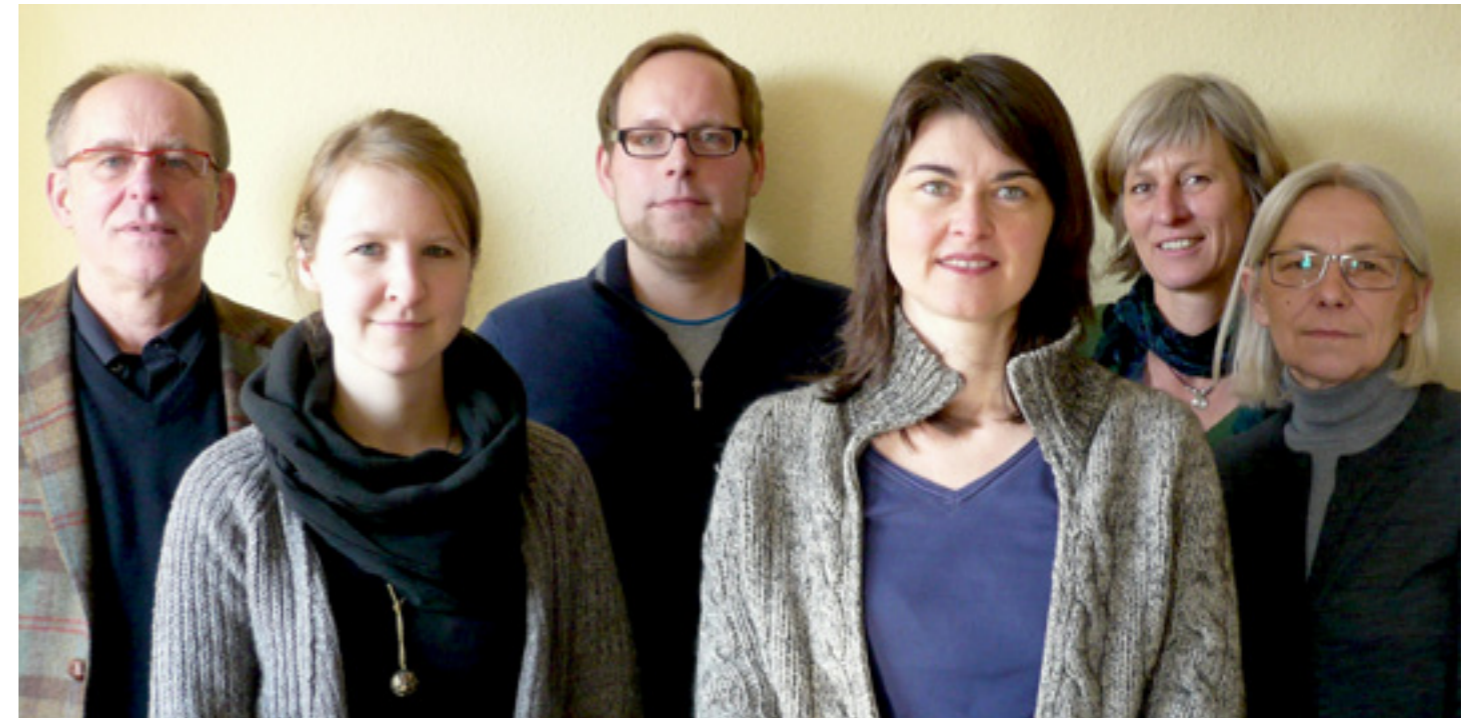
Eine psychische Erkrankung stellt die Betroffenen vor große Herausforderungen. Eine plötzlich erlebte psychische Krise führt zu der Erfahrung, aus der Bahn geworfen zu sein. Das Leben ist auf den Kopf gestellt. „Nichts ist mehr wie es früher war.“ – „Ich bin anders als andere.“ – „Ich bin nicht mehr ich selbst.“ So beschreiben Betroffene die tiefgreifende Verunsicherung ihrer Identität. Andere Krisen bahnen sich eher schleichend an und können erst im Rückblick als solche wirklich erfasst werden.

Nach der Akutbehandlung verschwinden manche Symptome, oder sie verändern sich - die Fragen bleiben häufig. Wer nach der Krise in seinem „alten“ Leben nicht mehr zurecht kommt, für den kann die Rehabilitationsmaßnahme der Reha-Ambulanz ein geeignetes Angebot sein, um sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen.

Während der Rehabilitationsmaßnahme geht es für die Teilnehmer darum, neue Weichen für ihr weiteres Leben zu stellen. Dies geschieht mit Unterstützung eines multidisziplinären Teams – Ergotherapeuten, Sozialpädagogen, Psychologin und Facharzt für Psychiatrie. Ein erster Schritt ist, sich sowohl mit seinen gesundheitlichen Einschränkungen als auch mit den vorhandenen Fähigkeiten neu kennenzulernen. Dies ist durch die Erfahrungen möglich, die der Rehabilitand in den Gruppen, den Einzelgesprächen und der Arbeitstherapie mit sich und anderen macht. Ein zentraler Bestandteil der Maßnahme ist die individuelle Begleitung jedes Maßnahmeteilnehmers durch einen Bezugstherapeuten, der alle Erfahrungen, Befürchtungen und Zukunftsfragen in Einzelgesprächen mit dem Betroffenen auswertet. Die Rehabilitationsplanung, die gemeinsam mit dem Rehabilitanden, dem Bezugstherapeuten und dem Facharzt erfolgt, baut dann auf dem Ist-Stand auf und blickt in Richtung nähere Zukunft: Was muss gelernt werden im Umgang mit der Erkrankung, um längerfristig stabil zu bleiben? Welche berufliche Perspektive ist möglich und wie kann der Weg dahin in einzelne Schritte unterteilt werden? Wie sieht es mit der Zufriedenheit im Bereich Freizeitgestaltung und soziales Netzwerk aus? Ist eine Einbeziehung der Angehörigen sinnvoll?

2011 haben die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Reha-Ambulanz 50 Menschen im Rahmen der ganztägig ambulanten medizinischen Rehabilitation begleitet. Aus den Fragen sind im Verlauf der Monate individuell sehr unterschiedliche Antworten geworden.

Dies kann eine Rückmeldung von **Frau P.*** veranschaulichen, die aufgrund ihrer krankheitsbedingten Einschränkungen in ih-



rem bisherigen Arbeitsfeld als Bauzeichnerin nicht mehr tätig sein konnte. Im Praktikum während der Maßnahme hat sie den Umgang mit Pflanzen schätzen gelernt und im Anschluss an die Reha-Maßnahme eine Stelle in einem Garten-Center gefunden. Sie hat ihre Maßnahme im Juli 2011 abgeschlossen und berichtet einige Monate danach: „Der Job ist mittlerweile mein Alltag geworden... Spannungskopfschmerzen habe ich nur noch sehr selten. ... Über längere Zeit starke Konzentration geht halt nicht mehr. Damit kann ich aber leben. ... Ich habe schon häufig bei der Arbeit kurz innegehalten und gedanklich überprüft, ob das Arbeitstempo so OK ist und manchmal dann auch einen Gang runtergeschaltet. In meiner Freizeitgestaltung bin ich auch wieder aktiver geworden. Ich führe wieder ein normales Leben, mit dem ich zufrieden bin... Die Zukunft macht mir keine allzu großen Sorgen mehr. Durch die Reha bei Ihnen habe ich für mich einen neuen, gut gehbaren Lebensweg gefunden.“

Manchmal steht auch die Wiederentdeckung von Kompetenzen ganz im Vordergrund der Maßnahme. **Herr M.***, 24 J. alt, hatte aufgrund einer Angststörung seine Ausbildung als Werbetechniker nicht abschließen können. Vier Jahre lang verließ er kaum das Haus. Die erste Zeit in der Maßnahme war sehr aufregend für ihn: die vielen Sozialkontakte zu meistern, einen geregelten Tages- und Wochenablauf zu folgen, Absprachen einzuhalten und mit den Ansprüchen an sich selbst zurechtzukommen. Sehr schnell machte er zu seiner eigenen Überraschung die Erfahrung, dies alles bewältigen zu können. Inzwischen absolviert er sehr erfolgreich ein Praktikum im Einzelhandel, um zu prüfen, ob dieser Bereich als zukünftiges Arbeitsfeld für ihn in Fra-

ge kommt.

Frau S.*, 52 J. alt, trat ihre Rehabilitation mit äußerst hoher Motivation in der festen Überzeugung an, so schnell wie möglich wieder arbeiten zu gehen. Die Erfahrungen in der Maßnahme wiesen jedoch in die Richtung, dass die Arbeitsfähigkeit nicht gegeben war. Vielmehr stand im Vordergrund, die eigene Erkrankung zu akzeptieren und zu lernen, mit auftretenden Symptomen so umzugehen, dass Krisen abgemildert oder vermieden werden können. Im Verlauf der Maßnahme konnte Frau S. die Erfahrung machen, die sich zuspitzende Symptomatik eher als sonst wahrzunehmen. Mit Unterstützung der Bezugspersonen in der Maßnahme gelang es, die Krise in Zusammenarbeit mit dem ambulant behandelnden Facharzt aufzufangen, so dass ein stationärer Aufenthalt nicht nötig wurde. Rückblickend kann Frau S. diese Erfahrung schätzen und sagt heute, dass sie - zwar anders als erwartet - seit vielen Jahren wieder eine gute Lebensqualität erreicht hat.

* Namen bekannt



Ambulante medizinische Rehabilitation

Berghäusenschweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04
Ansprechpartnerin:
Heike Sylvia Wippich

Wichern-Haus

Zeit geben - Rücksicht nehmen

„Damals war mit mir nichts anzufangen –
jetzt hab´ ich wieder Bock auf Arbeit!“

Nach einer schweren Psychose und während der dadurch notwendigen Krankenhausbehandlung erhielt Christian Stoffel, damals 24 Jahre alt, den Rat, sich einmal das Wichern-Haus in Neuss anzuschauen. „Das kann ich mir ja mal angucken“, dachte er sich und vereinbarte einen ersten Gesprächstermin. Damals habe ihm die Atmosphäre sofort gefallen, so Stoffel.

„Ich hatte auf nix mehr Bock, Aushilfsjobs gingen gar nicht, mit mir war nichts anzufangen. Auf mein Äußeres achtete ich nicht mehr, ich sah echt zwergenmäßig aus!“, schildert Stoffel seine Lage vor der Krankenhausbehandlung.

Nach ca. zwei Monaten Wartezeit begann er die stationäre Rehabilitation im Wichern-Haus. „Ich wollte mit mir ins Klare kommen, dass ich ruhiger werde. Da habe ich gar nicht an Job gedacht, ich wollte erst mal gucken, was es gibt.“, erinnert sich Stoffel.

Entsprechend seiner Belastungsfähigkeit stieg er in unsere Ergotherapie ein. Erstes Ziel war, das Gefühl zu bekommen, einen regelmäßigen Ablauf wieder erfolgreich zu meistern. In einem weiteren Schritt durchlief er die verschiedenen arbeitstherapeutischen Bereiche, es erfolgte eine Abklärung seiner Interessen. „Ich konnte in dieser Zeit einen guten Kontakt zu den Ergotherapeuten aufbauen. Es war alles interessant, aber nichts auf Dauer.“, beschreibt Stoffel seine Erfahrungen in der Ergotherapie. In dieser Zeit wurde mit ihm in den Gesprächen die Idee eines Praktikums angestoßen. Er entschied sich für ein Praktikum im Garten- und Landschaftsbau.

Ein Kriterium für eine erfolgreiche Bewerbung um ein Praktikum war das Auftreten und die äußere Erscheinung. Im Rahmen der Rehabilitation wurde diese Thematik mit ihm erörtert und er wurde bei der Umsetzung einer nötigen Zahnsanierung unterstützt und begleitet. „Da fühlt man sich jetzt auf jeden Fall besser“, benennt Stoffel den Erfolg der Bemühungen.



Mit wieder gewonnenen guten Arbeitsfähigkeiten und einem angenehmen Äußeren stand einem erfolgversprechenden Praktikumsbeginn nichts mehr im Wege. Gemeinsam wurde ein geeigneter Betrieb gesucht und für das Praktikum gewonnen. Im Betrieb wurde die Durchführung durch gemeinsame Auswertungsgespräche zwischen Stoffel, Betriebsleiter und der Bezugsperson aus dem Wichern-Haus unterstützt und Verabredungen zur Steigerung der Arbeitsanforderungen getroffen. Das Ganze lief für Stoffel so erfolgreich, dass der Betrieb ihm zum Ende der Rehabilitationsmaßnahme einen festen Arbeitsvertrag anbot.

Für das Gelingen der Rehabilitationsmaßnahme war es wichtig, dass Herr Stoffel sich damit auseinander gesetzt hat, welche Folgen seine Erkrankung auf die anderen Lebensbereiche hat. Dabei beschäftigte er sich mit gesundheitsfördernden und –hindernden Faktoren. Ein Ergebnis war, dass er seinen Cannabis-Konsum vollkommen einstellte. „Die Konsequenzen des Drogenkonsums sind mir mittlerweile zu stressig!“, erklärt Stoffel seine Motivation. Daneben eignete er sich durch individuelle Trainingsprogramme ein angemessenes Freizeitverhalten und lebenspraktische Fähigkeiten an. „Ich habe gelernt mit Geld zu Recht zu kommen. Wenn ich in einer eigenen Wohnung lebe, denke ich, komme ich gut klar!“, fasst Stoffel diese Trainingsergebnisse zusammen.

Auf die Frage, was ihn in zwei Jahren Rehabilitation soweit gebracht hat, antwortet er: „Im Wichern-Haus hat man mir Zeit gegeben. Am Anfang gab es nicht so große Anforderungen, die wurden nach und nach gesteigert. Wenn es mir mal schlecht ging, wurde darauf Rücksicht genommen und nicht direkt Stress gemacht. So nach und nach hat sich alles eingependelt. Ich bin selbstbewusster und klarer im Kopf geworden. Jetzt habe ich wieder Bock auf Arbeit und nehme alles anders auf.“

Sicherlich ein auch für andere Menschen mit einer psychischen Erkrankung beispielhafter und Hoffnung machender Weg zurück in das Erwerbsleben und in die eigene Wohnung.

Wichern-Haus

Plankstraße 1
41462 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 31
Ansprechpartner:
Stefan Schwandner



Die Ergotherapie des Fachbereiches Psychiatrie

„Rettungspaket“ Tagesstruktur

Das Angebot der Ergotherapie / Arbeitstherapie richtet sich an Menschen, die an einer psychischen Störung leiden, an Teilnehmer der ambulanten Rehabilitation der Reha-Ambulanz, der stationären Rehabilitation im Wichern-Haus, Bewohner des Wohnverbundes Bodelschwingh-Haus und des Ambulant Betreuten Wohnens des Diakonischen Werkes in Neuss.

Es gibt fünf Arbeitsgruppen:

- Arbeitsgruppe Holz
- Arbeitsgruppe Flechtwerk
- Arbeitsgruppe Papier
- Arbeitsgruppe Büro
- Arbeitsgruppe Hauswirtschaft ist dem Wichern-Haus angegliedert

In den Arbeitsgruppen können 5 - 15 Menschen betreut werden.

Das Team der Arbeitstherapie entwickelt im Rahmen einer ganzheitlichen Hilfeplanung gemeinsam mit dem Klienten einen individuellen Förderplan, der die Schritte der Wiedererlangung von Fähigkeiten und die damit vom Klienten erzielten Erfolge auf dem Weg der Genesung für die weitere Entwicklung sichtbar und damit nutzbar macht. Die Steigerung des Selbstwertgefühls verbunden mit der Erfahrung, sich selbst-bestimmt verändern zu können, stehen dabei im Mittelpunkt. Die Teilnehmer erkennen eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten und können persönliche Werte wiederentdecken. Im Arbeitsalltag notwendige Arbeitsfähigkeiten werden mit Hilfe von Diagnostikverfahren sichtbar gemacht. Ziel ist, Arbeitsfähigkeiten zu erhalten, auszubauen und zu entwickeln. Die Erarbeitung von individuellen Perspektiven bezüglich einer Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit oder einer anderen Form der Tagesstrukturierung ist Inhalt der Gespräche zwischen Anleitern und Teilnehmern.

Das Arbeiten in Gruppen bietet den Rahmen für lebendiges Ler-

nen und erweitert die Sensibilisierung für Handlungsmöglichkeiten und Kreativität.



Zuverlässige Arbeiten und Produktion

Einmalig oder regelmäßig

Wir können z.B. folgende Aufträge bearbeiten:

- Wurfsendungen verteilen
- Kuvertieren
- Verpacken
- Sortieren
- kleine Montagearbeiten
- Möbelreparaturen

Kunsthandwerkliche Produktion:

- Peddigrohrkörbe und Tablett
- Vogelhäuschen
- Grußkarten

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag.



**Arbeitstherapie im
Fachbereich Psychiatrie**
Berghäuschensweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04
Ansprechpartnerin:
Ute Moll



**Arbeitstherapie im
Fachbereich Psychiatrie**
Berghäuschensweg 30
41464 Neuss
Tel. 02131 / 56 68 31
Ansprechpartner:
Stefan Schwandner

Wohnverbund Bodelschwingh-Haus: Bewohner der Körnerstraße 63 berichten



Der Wohnverbund Bodelschwingh-Haus, aufgeteilt in zwei Wohnhäusern sowie einigen Einzelwohnungen, bietet 28 psychisch erkrankten Frauen und Männern, die nach längerem Klinikaufenthalt nicht alleine und nicht ohne intensive Betreuung leben können, ein zu Hause. Die Bewohner erhalten individuelle Begleitung, Unterstützung und Förderung in den Lebensbereichen Wohnen, Arbeit und Freizeit. Außerdem ermöglichen wir den Bewohnern einen weichen Übergang zum ambulanten betreuten Wohnen in angemieteten Wohnungen in der Umgebung. Die Betreuung erfolgt durch die vertrauten Bezugspersonen. Das macht es vielen leichter, den Schritt aus dem Wohnverbund zu wagen.

Im Bodelschwingh-Haus wirken die Bewohner in hohem Maße an der Gestaltung des Lebensalltags mit. In diesem Bericht sollen Sie deshalb einmal überwiegend zu Wort kommen.

Herr Görge: „Ich bin der Vorsitzende des Bewohnerbeirates im Wohnhaus Körnerstraße. Das Jahr 2011 hat für uns viele Facetten gehabt. Das zentrale Ereignis des Jahres war die Verabschiedung der langjährigen Leiterin der Einrichtung, die ein wichtiger Teil der Wohneinrichtung war.“

Schön war auch das Sommerfest zum 30. Jubiläum des Hauses, das mit Nachbarn, Freunden und Angehörigen gefeiert wurde. Und der Urlaub in Domburg mit Frau Eichenberg-Havers und Frau Schmitz, die Grillnachmittage im Garten und die Silvesterfeier.“

Herr Lange: „Meine Wohngruppe hat viele Ausflüge in der Gegend gemacht, die uns allen Spaß bereitet haben.“

Hr. Schaafs dagegen beklagte sich: „Das Jahr 2011 ist vergangen und ich kann immer noch nicht kochen. Meine Grundangst hindert mich daran, locker die Aufgabe anzugehen.“

Auch für **Herrn Derichs** war das letzte Jahr schwierig: „Ich fühlte mich häufiger als in vergangenen Jahren durch „Para-Angriffe“ belästigt und bedroht. Ich hoffe, dass das nächste Jahr besser wird.“

Frau Lappe, für die das Jahr „reibungslos“ verlaufen ist, meint: „Besonders stolz bin ich darauf, dass ich das Silvester-Quiz gewonnen habe. Das hat mir ein gutes Gefühl gegeben und mein Selbstwertgefühl gestärkt.“

Herr Kayan: „Gut, dass es nach dem Auszug einer Mitbewohnerin jetzt wieder ruhiger in unserer Wohngruppe geworden ist: Wir helfen uns gegenseitig.“

*„So tickt die Hausuhr für uns seit 30 Jahren.
Den Bodelschwingh-Geist wird sie weiter bewahren,
die Stunden in neuen Rhythmen schlagen
und uns das geschützte Zuhause nicht versagen.“*

*Aus dem Gedicht zum Sommerfest 2011 von J.G.
und dem Bewohnerbeirat Körnerstraße*



Wohnverbund Bodelschwingh-Haus

Körnerstraße 63
41464 Neuss
Tel. 02131 / 74 03 511
Ansprechpartnerin:
Annette Knyrim

Wohnhaus Weckhovener Straße 22a „Wir fühlen uns hier sehr wohl“

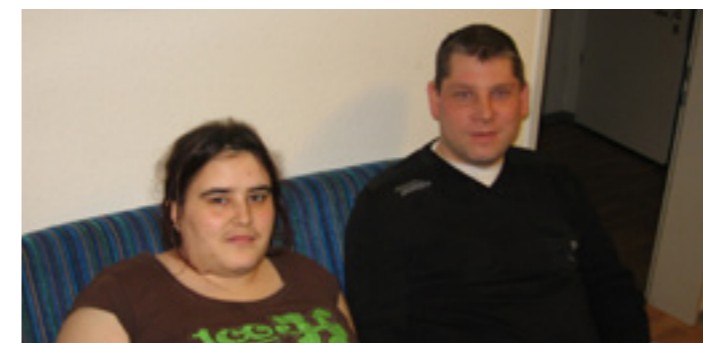


Herr Gumz: „Mein Name ist Tobias Gumz. Ich bin hier im Haus Vorsitzender des Bewohnerbeirates. Ich lebe bereits seit 14 Jahren im Bodelschwingh-Haus und seit fünf Jahren im Weckhovener Wohnhaus. Ich fühle mich hier sehr wohl. Ich habe ein sehr schönes Zimmer mit eigenem Telefon, von dem aus ich oft mit meiner Familie telefonieren kann. Jeder hat aber auch einen eigenen Briefkasten, also alles wie im normalen Leben. Die Wohngruppen hier sind klein, alles ist übersichtlich, was ich gut finde. Ich lebe mit fünf Leuten zusammen auf einer Gruppe. Die meisten von uns gehen in der GWN arbeiten. Wenn wir am Nachmittag wieder nach Hause kommen, haben wir hier alle unsere festen Aufgaben und Dienste. Ich bekomme viel Unterstützung von den Mitarbeitern im Haus, weil ich nicht so belastbar bin. Einiges kann ich selber ganz gut, da bekomme ich dann weniger Hilfe. Wir überlegen aber auch gemeinsam, was ich noch dazu lernen kann, um selbstständiger zu werden, und das wird dann geübt. Der Rest meines Alltags ist Freizeit. Meine neue Freundin, Frau Brodda, mit der ich den größten Teil

meiner freien Zeit verbringe, ist erst vor einigen Monaten bei uns eingezogen.“

Frau Brodda: „Vorher war ich ja in einer Reha-Maßnahme, aber das hier ist ja eher was Langfristiges, ohne Zeitdruck. Ich möchte erst einmal zur Ruhe kommen, das hier und jetzt ist für mich erst einmal entscheidend. Darum ist es für mich wichtig, dass ich mich wohl fühle. Für mich ist das hier ein neuer Lebensabschnitt. Vor dem Einzug hatte ich Sorge, ob ich mit den Leuten klarkomme. Aber die sind alle nett. Mit dem Einleben, das ging schnell. Mir ist vor allem wichtig, Freiraum zu haben. Den habe ich. Ich lebe gerne hier.“

Herr Gumz: „Auch für uns übrige Bewohner war das Jahr 2011 mit einem Neubeginn, aber auch mit einem Abschied, verbunden. Die langjährige Leiterin unserer Wohnhäuser, Karin Eichenberg-Havers, ging in ihren wohlverdienten Ruhestand. Schön ist aber, dass ihre Nachfolgerin, Annette Knyrim, für uns keine Fremde ist, weil sie nämlich schon seit vielen Jahren bei uns arbeitet.“



Wohnhaus Weckhovener Straße

Weckhovener Str. 22a
41468 Neuss
Tel. 02131 / 74 03 511
Ansprechpartnerin:
Annette Knyrim



Leben im Alter

Beratungsstelle für Fragen im Alter Altersarmut in Deutschland!

Samstags 9.00 Uhr in einem renommierten Cafe. Die Tische gut besetzt mit Menschen meist über siebzig Jahre, elegant oder sportlich gekleidet, die frühstücken möchten. Man kennt sich, tauscht sich aus, fragt nach dem einen oder anderen, der fehlt. Die Antworten schwirren durch den Raum: „Hans und Else sind doch auf der Kreuzfahrt in der Karibik“, oder „Martin kommt erst nächste Woche von seiner Studienreise durch die Türkei zurück.“

Altersarmut in Deutschland? Ja, es gibt sie und sie wird immer bedrohlicher. Die Schere zwischen Arm und Reich geht auch bei älteren Menschen immer weiter auseinander, nach jeder Rentenerhöhung ein bisschen mehr. Die letzte war im Juli 2011. Sie brachte einem Rentner mit einer Bruttorente von 2500,00 € rund 25,00 € mehr, bei 1400,00 € waren es knapp 14,00 € und die Witwe, auf deren Rentenbescheid 650,00 € stehen bekam keinen Cent mehr, denn die Erhöhung von knapp einem Prozent wurde sofort durch entsprechende Minderung der Grundsicherung gegen gerechnet.

Anna Kaiser* ist eine solche Witwe. Seit Jahren hält sie Kontakt zu unserer Beratungsstelle und berichtet hier von ihrer Lebenssituation: „Mein Mann hat wegen des Krieges keine Ausbildung gemacht, deshalb als ungelernete Kraft immer weniger verdient als andere, aber es reichte für uns. Dann bekam er mit 55 einen Schlaganfall, konnte nicht mehr arbeiten, später erkrankte er noch an einer Demenz und ich habe ihn viele Jahre gepflegt. Jetzt habe ich eine kleine eigene Rente und die geringe Witwenrente. Als ich mit dem wenigen Geld gar nicht mehr aus kam, hat mir jemand die Telefonnummer der Beratungsstelle für Fragen im Alter gegeben. Dort erfuhr ich, dass ich Grundsicherung beantragen konnte und auch keine Rundfunkgebühr mehr bezahlen muss. Bei all den Behördensachen erhielt ich Hilfe. Seitdem ist die Beratungsstelle immer mein rettender Anker. Es gibt Momente, da kommt alles zusammen und ich hab schon am ersten

das Gefühl, dass das Geld nie bis zum Ende reicht. Der letzte, das war so ein Monat. Nach Abzug von Telefon und Strom blieben mir rund 250,00 €. Ich wollte auf alle Fälle meine Vorauszahlung für die Krankenkasse überweisen, damit ich im neuen Jahr keine Ausgaben für Praxisgebühr oder Zuzahlungen für Medikamente habe. 44,88 € waren damit weg. Leider ging es mir gesundheitlich nicht so gut und ich musste einige Male mit dem Bus zum Arzt fahren. Das Busgeld riss ein weiteres Loch. Die Salbe, die mir der Arzt empfohlen hatte, habe ich gar nicht erst gekauft, denn die hätte ich selber bezahlen müssen, weil die Krankenkasse das nicht übernimmt. Meine Schwester, die sehr krank ist, bat um meinen Besuch. Wieder Busgeld und betteln, dass sie die Fahrt bezahlt, das mach' ich nicht. Den Besuch im Cafe mit den Nachbarinnen habe ich abgesagt, es gehe mir nicht gut, habe ich gesagt. Das war nicht ganz gelogen, dennoch wäre ich gerne mitgegangen, aber wie hätte ich den Kaffee und den Kuchen bezahlen sollen, denn am Tag zuvor war die Heizungsabrechnung gekommen, fast 130,00 € Nachzahlung. Unter der Rechnung stand, dass der Betrag am 15. von meinem Konto abgebucht werde. Aber auf dem Konto war gar nicht mehr soviel drauf und irgendwie musste ich ja auch noch etwas zum Essen haben. Ich lege schon immer mehr „Haferflockentage“ ein, das ist schön billig und macht für längere Zeit satt. Zu einer „Tafel“ möchte ich wirklich nicht gehen, das ist für mich so beschämend. In solchen Augenblicken weiß ich nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Dann habe ich nur noch den Gedanken, dass ich die Beratungsstelle anrufen muss. Da gibt es immer eine Idee, wie es weiter gehen kann.“

Die Anzahl solcher Anrufe, bei denen ältere Menschen sich in finanzieller Not in der Beratungsstelle melden, nimmt zu und die Spielräume, die Probleme anzugehen, werden leider immer enger.

* Name geändert



Beratungsstelle für Fragen im Alter
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 02
Ansprechpartnerin:
Angelika Hochstrate



Fliedner-Haus

Wohn- & Begegnungszentrum

Das Jahr 2011 im und um das Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus war ein ereignisreiches Jahr für alle Beteiligten. Ungewöhnlich hoch war mit 30 Einzügen bei einer Gesamtbe- wohnerzahl von 74 die Zahl der neuen Bewohnerinnen und Be- wohner. Hinzu kamen 55 Menschen, die das Fliedner-Haus 2011 als Kurzzeitpflegeplatz genutzt haben.

Welche Bedeutung aber haben diese Zahlen? Was bedeutet es für einen Menschen, in seinen vermutlich letzten Wohnort zu zie- hen? Was bedeutet es für dessen Angehörige? Was hatte es für alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden zur Folge, die große Zahl an neuen Bewohnern willkommen zu heißen?

Den Schritt in eine ungewisse Zukunft für diese vielen Men- schen galt es so angenehm und individuell angepasst wie mög- lich zu gestalten. Angefangen durch die Mithilfe bei der Suche nach einem geeigneten stationären Platz inklusive der Beratung sowie der Unterstützung bei den Anträgen zu Finanzierungsmöglichkeiten vorab mussten sich die Mitarbeitenden auf den Weg machen, das Einzugsmanagement den neuen Anforderun- gen anzupassen. Hierbei galt es, alle Beteiligten in die Neuge- staltung der Einzugsprozesse mit einzubeziehen. Hauptaufgabe des Qualitätszirkels der Einrichtung war es zu Beginn, den aktu- ellen Stand der Einzugsabläufe zu erheben, um dann anschlie-

ßend, nach gemeinsamer Zielformulierung, neue Handlungs- pfade zu entwickeln und diese den entsprechenden Beteiligten zu präsentieren. Es wurden Checklisten erstellt, um vereinbarte Aufgaben nachhaltig sicher zu stellen und den neuen Bewohne- rinnen und Bewohnern einen bestmöglichen Start in ihren neuen Lebensabschnitt zu gewährleisten.

Was aber bedeutete es konkret für die verschiedenen Berufs- gruppen, die vielen Neuen optimal zu empfangen? Der Verwal- tung oblag es, die vielen neuen Verträge zu schreiben, Mel- dungen bei Sozialämtern, Krankenkassen und Behörden zu ma- chen sowie im Zusammenspiel mit der Beratungsstelle für Fra- gen im Alter sowie der Pflegedienstleitung den Angehörigen be- ratend zur Seite zu stehen. Aufgabe der Hausmeister und der Reinigungskräfte war es, Renovierungs- und Grundreinigungsar- beiten in den Zimmern durchzuführen. Die hauswirtschaftlichen Mitarbeiter kümmerten sich um die individuellen Bedürfnisse bei der Mahlzeitengestaltung.

Aufgabe des Sozialen Dienstes war es, den neuen Bewohne- rinnen und Bewohnern das täglich angebotene Beschäftigungs- programm zu präsentieren sowie die Neuankömmlinge bei den Mitbewohnern vorzustellen und bei ersten Kontaktfindungen be- hilflich zu sein.

Ein Großteil der Aufgaben kam jedoch auf die Pflegekräfte zu. Umfassende Erstgespräche mit detaillierter Pflegeanamnese un- ter Berücksichtigung aller Bedarfe und Wünsche galt es festzu- halten, um dann, nach Erfassung von Gesundheitsrisiken einen individuellen Pflegeplan zu erstellen und diesen im Nachgang gemeinsam mit allen beteiligten Personen wie Ärzten oder The- rapeuten umzusetzen.

Im Laufe des Jahres wurde das neue Einzugsmanagement eva- luieren und erste Optimierungen vorgenommen. Rückwirkend dankt sich der große Arbeitsaufwand der Mitarbeitenden durch eine deutliche Qualitätssteigerung für die neu eingezogenen Be- wohnerinnen und Bewohner.

Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 25
Ansprechpartner:
Christoph Schommer



Elise Averdieck-Haus / Auch Hilfe bei Demenz

Große Herausforderungen in einem Jahr des Umbruchs



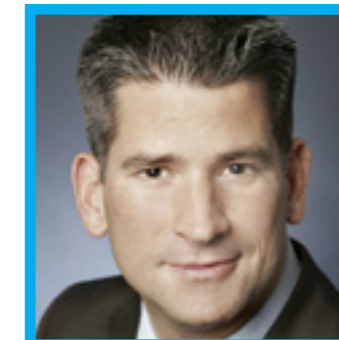
Das Jahr 2011 war ein Jahr der besonderen Art. Seit Eröffnung des Hauses 2008 zeichnet sich das Elise Averdieck-Haus durch ein neues, die Fähigkeiten der Bewohner im Lebensalltag, zum Beispiel beim Kochen und Einkaufen, stärker einbeziehendes Konzept aus.

Auf drei Etagen wird in kleinen Gruppen gelebt, eine große Wohnküche bietet gleichzeitig die Möglichkeit, sich zu begegnen oder zu beschäftigen und nicht alleine bleiben zu müssen. In- gesamt leben statt in Pflegeheimen üblichen 80 Menschen nur 24 Bewohner im Haus. In gemütlichen kleinen Wohnbe- reichen wohnen seit Beginn an Menschen mit unterschiedlichem Hilfebedarf. Ein Bereich, der Sinnesgarten, wurde im Vergleich zu den anderen Wohngruppen nicht als eine stationäre Pflege- einrichtung, sondern vielmehr als eine Wohngemeinschaft für sechs an Demenz erkrankte Menschen eröffnet. Die Betroffenen zahlten Miete und zusätzlich eine Pauschale für die tägliche Be- treuung. Von Beginn an fühlen sich die dort Lebenden heimisch und wie in einer Familie geborgen.

Im Laufe der Zeit wurde jedoch die Problematik deutlich, dass diese Form des Wohnens mit entsprechendem Betreuungspersonal nicht zu finanzieren war. Es musste ein Weg gefunden werden, die inhaltlich sehr gut angenommene Wohnform zu er- halten, die Kosten jedoch auf eine andere Art zu decken. Nach vielen vorbereitenden Maßnahmen schließlich wurde beschlos- sen, den Bereich der Wohngemeinschaften in die stationäre Ein- richtung einzugliedern. Dies geschah 2011.

Größte Herausforderung hierbei war es, allen gesetzlichen An- forderungen und Auflagen gerecht zu werden, die ursprüngliche Art des Zusammenwohnens jedoch nicht zu ändern. So sollte zum Beispiel weiter zusammen eingekauft, gekocht und gewa- schen werden. Unmerklich für die Bewohner selbst, lag es am Personal, die behördlichen Bedingungen hierfür einzuhalten. So müssen beispielsweise von allen selbst gekochten Speisen Rückstellproben eingefroren und Waschmaschinen regelmäßig durch Abstriche und Hygienebegehungen überprüft werden, um nur zwei der vielen Auflagen zu nennen.

Rückwirkend zeigt sich durch die weiterhin große Zufrieden- heit der Bewohner, dass sich alle Anstrengungen gelohnt ha- ben. Der Alltag der Bewohner konnte, abgesehen von kleinsten Startschwierigkeiten, weiterhin familiär gestaltet werden. Auch die Prüfbehörden Heimaufsicht und der Medizinische Dienst der Krankenversicherungen bescheinigten der Einrichtung zum Ende des Jahres 2011 sehr gute Ergebnisse.



Elise-Averdieck-Haus
Wingenderstraße 26
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 120
Ansprechpartner:
Christoph Schommer
Tel. 02131 / 16 51 30

Diakonie Pflegedienst

Fachkräftemangel verhinderte weitere Expansion

Die Mitarbeiter des Diakonie Pflegedienstes stellen sich dem Anspruch, dem ganzen Menschen mit Körper, Geist und Seele gerecht zu werden. Unser Ziel ist es, unseren Kunden zu ermöglichen in ihrem Zuhause wohnen zu bleiben.

Die Nachfrage im Bereich der Betreuungsleistungen §45b SGB-XI sowie den Leistungen im Bereich der Sozialen Pflegeversicherung war sehr hoch.

Viele demenzerkrankte Menschen werden von ihren Angehörigen zu Hause betreut. Ist die erforderliche Hilfe zu Beginn noch zeitlich begrenzt, wird es mit fortschreitender Erkrankung häufig zu einer „Rund um die Uhr“-Betreuung und -Pflege.

Pflegende Angehörige nehmen dabei oft große Einschränkungen ihrer eigenen Lebensführung in Kauf.

Um pflegende Angehörige in dieser Situation zu unterstützen, entlasten im Bereich der Pflege unsere qualifizierten Fachkräfte und im Bereich der Betreuung und Hauswirtschaft unsere Haushalts- und Assistenzkräfte. Eine enge Zusammenarbeit und Vermittlung besteht mit unserer Beratungsstelle für Fragen im Alter, mit unserer Tagespflegeeinrichtung und dem Wohn- und Begleitzentrum Fliedner-Haus.

Mitarbeiterentwicklung

Viele Anfragen konnten nicht bedient werden, da die vorhandene Personaldecke nicht ausreichte. Ein Ziel für 2012 soll sein, die Personaldecke aufzustocken. Es ist nicht leicht, gut qualifiziertes Personal zu bekommen, da es auf dem Arbeitsmarkt nicht genügend Fachkräfte gibt. Es wurde in 2011 viel Zeit für die Einarbeitung neuer Mitarbeiter investiert.



Es konnten Mitarbeiter für das freiwillige Soziale Jahr gewonnen werden. Diese haben im September 2011 ihre Arbeit begonnen und ersetzen die ehemaligen Zivildienstleistenden und deren Aufgabenfelder.

Qualitätsprüfung nach §§ 114 ff, SGBXI

Am 28.06.2011 hat eine Qualitätsprüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) stattgefunden. Wir wurden mit einer 1.3 benotet. Das Qualitätsniveau wollen wir weiterhin sicherstellen und weiter ausbauen. Die Maßnahmen aus dem Prüfbericht werden über einen Qualitätszirkel mit den Bezirksschwestern erarbeitet und umgesetzt.

Frühlingsfest

Im Frühjahr haben wir für die Kunden und Angehörigen im Gemeindesaal der Kreuzkirche einen gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen ausgerichtet. Es war ein fröhlicher Nachmittag, der guten Anklang gefunden hat. Ein weiteres Fest für 2012 ist geplant.

Ausblick und Ziele für das Jahr 2012

- Fortführung der Erarbeitung und Umsetzung der Qualitätsmaßnahmen
- Expansion durch Pflegefachkräfte und Haushalts- und Assistenzkräfte
- Intensivierung der Vernetzung aller Angebote
- Ein positiv wirtschaftliches Jahresergebnis (wie in den letzten drei Jahren)

A. Vittinghoff
Bereichsleitung

Betreuungszahlen für die Plangruppen Nord, Süd, Mitte und Ost

- Im Jahr 2011 haben wir 276 Kunden betreut.
- Wir hatten 98 Zugänge und 88 Abgänge.
- Zum Stichtag 31.12.2011 waren 193 Kunden in der Betreuung.
- Das waren 14 Kunden weniger als im Jahr 2010.

Leistungserfassung und Umsatzstatistik

Im Bereich § SGBV wurden

- 152 Kunden betreut und
- 43.868 Einsätze durchgeführt.

Im Bereich § SGB XI wurden

- 170 Kunden betreut und
- 212.227 Einsätze durchgeführt.

Im Bereich § SGBXI/45b wurden

- 258 Einsätze durchgeführt.



Pflegestation Neuss

Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 03
Ansprechpartnerin:
Anita Vittinghoff

Tagespflege

Entlastung für Angehörige



Die Tagespflege aus der Sicht eines Angehörigen*: „Ein erster Kontakt mit der Tagespflege entstand Mitte August. Es ging um meine Schwiegermutter, die nicht bei uns lebte, aber um die wir uns sorgten und kümmerten. Eine Pflegeberaterin der Krankenkasse empfahl uns die Tagespflege, worauf wir uns bei Frau Wendling meldeten. Sie konnte mir meine ersten Fragen schon beantworten und bat mir und meinem Mann ein persönliches Gespräch an. Da wir nicht aus Neuss kommen und beide zeitlich sehr eingespannt waren, baten wir darum erstmal aus der „Ferne“ agieren zu können. Für Frau Wendling war dies kein Problem. Sie schickte uns Unterlagen zu. Nach dem wir die Unterlagen ausgefüllt hatten und diese Frau Wendling zusendeten, fand im November ein Schnuppertag statt. Mein Mann und ich waren sehr begeistert, da auch Frau Wendling eine positive Rückmeldung gab. So kam eine Aufnahme schon in der darauf folgenden Woche zustande. Für uns war dieser eine Tag ein Lichtblick.“

Die Not der Angehörigen ist oft groß. Häufig wissen Familien nicht, welche Hilfen sie zur Versorgung von Angehörigen in Anspruch nehmen können und was am besten zur derzeitigen Situation passt. Hinzukommt, dass das Eingeständnis, auf frem-

de Hilfe angewiesen zu sein, Klient und Angehörigen häufig gleichermaßen schwer fällt und die Kontaktaufnahme auch deshalb von Unsicherheit geprägt ist. Aber auch die hohe Auslastung unseres Dienstes setzt Grenzen. Um möglichst vielen Familien zu helfen, fängt so bei den meisten der Einstieg in die Tagespflege erstmal mit nur einem Tag in der Woche an. Jede Neuaufnahme benötigt viel Zeit, da bei allen Gästen, egal ob einmal oder fünfmal wöchentlich, eine vollständige Dokumentation angelegt werden muss.

Die Auslastung der Tagespflege schwankte nicht nur durch kürzere Verweildauern, sondern auch durch viele Ausfälle, die entweder krankheitsbedingt oder durch spontane Aufenthalte in Kurzzeitpflegen entstanden. In seltenen Fällen wurde auch einfach vergessen, den Angehörigen zu bringen. Im Vergleich zum Vorjahr haben wir trotz der vielen Ausfälle die durchschnittliche Auslastung von 90,52 % um 3,87 % auf 94,39 % steigern können. Es erfordert ein hohes Maß an Flexibilität diese Ausfälle zu kompensieren.

In der ersten Jahreshälfte erfolgte eine farbenfrohe Veränderung in der Tagespflege. Die Räumlichkeiten wurden gestrichen und unsere vorhandenen Möbel wurden verrückt.

Aber nicht nur die Farben änderten sich im Laufe des Jahres, sondern auch im Personal der Tagespflege gab es Veränderungen. Es verabschiedete sich eine langjährige Mitarbeiterin in die Altersteilzeit. Die bisherige Vollzeitstelle wurde mit zwei Teilzeitstellen neu besetzt. Dies erforderte ein Umdenken besonders in der Dienstplangestaltung, bietet aber viele Vorteile und die Möglichkeit, Angebote noch differenzierter und vielfältiger zu gestalten.

*Name bekannt

**Tagespflege im
Fliedner-Haus**
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 27
Ansprechpartnerin:
Verena Wendling



Seniorenwohngemeinschaften - Persönliche Schicksalsschläge in einer WG

Das Jahr 2011 begann in der Seniorenwohngemeinschaft an der Südlichen Furth mit Sekt und bester Stimmung. Nahezu alle BewohnerInnen hatten sich zu einer Feier mit gemeinsamem Essen und anschließendem gemütlichen Beisammensein zusammengefunden, um das neue Jahr zu begrüßen. Das Gefühl, trotz mancher Probleme doch zu einer Gemeinschaft gefunden zu haben, hatte sich eingestellt.

Leider blieb diese gute Stimmung nicht lange erhalten, denn die gesundheitliche Situation mehrerer BewohnerInnen verschlechterte sich dramatisch. So musste im Februar eine Bewohnerin in das Seniorenheim Elise- Averdick- Haus des Diakonischen Werkes an der Südlichen Furth umziehen. Dort verstarb sie Mitte Mai. Schon 14 Tage später verstarb eine weitere Bewohnerin unerwartet.

Hatten alle gehofft, dass diese Ereignisse halbwegs verarbeitet waren, ereilte die Gemeinschaft im September ein außerordentlich schwerer Schlag. Die Bewohnerin, die sich in ganz besonderer Weise verantwortlich gefühlt hatte für das Gelingen des Zusammenlebens brach beim Brötcheneinkauf für das gemeinsame Frühstück auf der Straße tot zusammen.

Bei drei weiteren BewohnerInnen verschlechterte sich der gesundheitliche Zustand derart, dass einmal ein Umzug in ein Seniorenheim notwendig wurde, die andere ältere Dame zu einem lang andauernden Krankenhausaufenthalt ihre Wohnung verlassen musste mit der traurigen Aussicht, dorthin auch nicht mehr zurückkehren zu können.

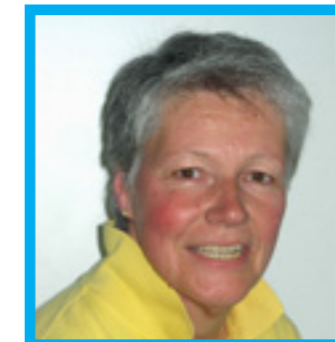
Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, was diese Schicksalsschläge in der Wohngemeinschaft anrichteten. In vielen Gesprächen in der Gruppe oder mit Einzelnen wurde ein Gefühl von Hoffnungslosigkeit beschrieben. Eine Bewohnerin sagte: „Es ist, als ginge es nicht mehr weiter.“

Dieses Empfinden verstärkte sich durch die Tatsache, dass die Wohnungen kurzfristig nicht wieder vermietet werden konnten. Der Grund dafür ist in den hohen Mietpreisen zu suchen, die immer weniger ältere Menschen zahlen können. Dadurch, dass die großzügigen Gemeinschaftsräumlichkeiten auf jede einzelne Wohnung umgelegt werden, sind die Mieten entsprechend hoch. Im neuen Jahr wird es darum gehen, die vergangene schwierige Zeit mit den BewohnerInnen aufzuarbeiten und neue Perspektiven zu eröffnen.



Dass trotz aller Probleme das Konzept einer Seniorenwohngemeinschaft stimmig ist, bestätigte die neue Bewohnerin in der WG im Elise- Platz- Haus in Neuss- Gnadental.

Im Juli eingezogen war ihre Bilanz nach einem halben Jahr: „Meine Entscheidung hierher zu kommen, war das Beste, was mir passieren konnte. Ich fühle mich sicher und versorgt, habe aber meine eigenen vier Wände. Wunderbar ist die Möglichkeit, Gesprächspartner direkt im Haus zu finden. Schon beim gemeinsamen Frühstück wird es nie langweilig und unsere Spaziergänge und Spielenachmittage genieße ich sehr.“ In dieser Wohngemeinschaft verlief das Jahr 2011 ohne große Veränderungen und Beunruhigungen. Der Mieterwechsel bei einer Wohnung gelang ohne Schwierigkeiten.



Seniorenwohngemeinschaften
Gnadentaler Allee 15
41468 Neuss
Tel. 02131 / 16 51 02
Ansprechpartnerin:
Angelika Hochstrate

Häuslicher Hospizdienst im Diakonischen Werk Neuss

Frau S.*, 54 Jahre jung, Single. Seit 1 1/2 Jahren wird ihr Leben von der Diagnose, den Symptomen und den medizinischen Behandlungsmöglichkeiten von Gallengangskrebs bestimmt. Die Nebenwirkungen der Chemotherapie haben an ihr gezeitert. Ihre Berufstätigkeit kann sie auf Grund zunehmender körperlicher Schwäche nicht mehr ausüben. Jetzt, glaubt sie, sei der Zeitpunkt gekommen, um eine Patientenverfügung zu verfassen.

In einem Beratungsgespräch dazu wird sehr schnell deutlich, dass es Frau S. um mehr geht als die Verschriftlichung ihrer Wünsche bezüglich einer ausschließlich palliativ-medizinischen Weiterbehandlung. Sie weiß von meiner vieljährigen beruflichen Tätigkeit als Krankenschwester und fragt: „Frau Steiner, Sie haben doch schon so viele Sterbende gesehen. Ich möchte wissen, wie es mir gelingen kann los zu lassen. Wir haben über die Tränen gesprochen, über ihre Vorstellungen, was nach dem Tod kommt und ob sie im Jenseits ihrer vor kurzem gestorbenen Mutter wieder begegnen wird.“

Frau S. hat mich Fragen des Lebens gelehrt, die ich mir so noch nicht gestellt hatte. Für die Sterbebegleiter findet so immer wieder ein Perspektivwechsel statt. Hospizdienstmitarbeitende können ihn in jeder einzelnen Sterbebegleitung erfahren: Sterbebegleitung als ein Angebot des Diakonischen Werks für Schwerkranken und Sterbende im Erwachsenenalter, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrer Religiosität macht bisweilen aus geschulten Ehrenamtlichen SchülerInnen, aus Ratsuchenden Findende, aus Gebenden Beschenkte.

Zum vierzehnten Mal seit Bestehen des Häuslichen Hospizdienstes starteten wir Ende 2011 mit zwölf Seminarteilnehmerinnen im Alter zwischen 34 und 64 Jahren in ein Vorbereitungsseminar zur ehrenamtlichen Mitarbeit. Um den gestiegenen Begleitungsanfragen gerecht werden zu können, brauchen wir dringend neue Mitarbeitende, die nun in dem Seminar die Möglich-

keit bekommen, für sich heraus zu finden, ob sie sich für diese anspruchsvolle ehrenamtliche Tätigkeit eignen und um dann in der sich anschließenden aktiven Mitarbeit mit ihrer Aufgabe zu wachsen. Dieser von regelmäßigen Supervisionen begleitete Lernprozess ist ein Qualitätsmerkmal hospizlicher Sterbebegleitung.

Qualität im Spiegel der Kundenzufriedenheit ist uns wichtig – auch wenn diese Begriffe im Kontext Sterbebegleitung befremdlich klingen mögen. So definieren wir die Begleitung Schwerkranker und Sterbender als eine ganz individuelle, zutiefst zwischenmenschliche, die Würde des Einzelnen achtende Beziehungsarbeit, die es – im Unterschied zu anderen Bereichen - allein aus ethischen Gründen nicht erlaubt, die Sterbenden zu Bewertungen unseres Unterstützungsangebots aufzufordern.

Dennoch sind wir als haupt- und ehrenamtliche Hospizdienstmitarbeitende daran interessiert, wie wir von unseren Klienten, den Schwerkranken, Sterbenden und ihren Zugehörigen wahr genommen werden. Erfüllen wir geweckte Erwartungen? Kommunizieren wir sensibel und klar genug - auch wenn wir damit evtl. enttäuschen müssen - Grenzen einer häuslichen Begleitung, die im ehrenamtlichen Engagement eben keine Rund-um-Betreuung sein kann? Fühlt sich der Begleitete von gut gemeinter Fürsorge eingeeignet oder darf er sich weiterhin als derjenige erfahren, der trotz seiner gesundheitlichen Einschränkungen „das Zepter in der Hand hat“ – einschließlich seines Rechts auf unvernünftige Entscheidungen?

In diesen reflektierenden Fragen wird ein Anspruch deutlich, der unsere hospizliche Haltung ausmacht, der wir uns immer wieder erinnern und um die wir stets ringen müssen. Dieser Anspruch findet seine Antwort aber auch im Gegenüber, wenn wir am Ende eines Besuchs fragen „Möchten Sie, dass ich wieder komme?“ Dann werden ein einsilbiges „Ja“ oder zustimmendes

Nicken, ein ruhig werdender Atem oder verstummende Schreie zum Parameter für eine gelingende Begleitung.

Und es sind einfache Zeichen des Dankes der Zugehörigen, manchmal das Bedürfnis die Ehrenamtliche still zu umarmen, die mehr sagen, als eine statistische Erhebung es je wiedergeben könnte.

Öfter als die Kranken selbst sind es die Zugehörigen der Schwerkranken, die den Vorschlag des behandelnden Arztes, der Mitarbeiter des Sozialen Dienstes eines Krankenhauses oder der Pflegenden im Altenheimen aufgreifen, die Unterstützung unseres ambulanten Hospizdienstes in Anspruch zu nehmen. Höre ich zu Beginn eines Kontakts den sich damit fast entschuldigenden Satz „Ich wusste gar nicht, dass es (neben den bekannten stationären Hospizen) auch einen ambulanten Hospizdienst gibt“, nehmen wir es als bestätigend für unser Tun wahr, wenn im Laufe oder am Ende einer Begleitung der Satz lautet: „Wir sind so froh, dass wir auf den Häuslichen Hospizdienst und sein kostenloses Begleitungsangebot aufmerksam gemacht worden sind.“

So waren es 2011 einundzwanzig Ehrenamtliche, die den Schwerkranken und ihren Familien in insgesamt 523 Einsätzen Zeit schenkten, in ihrem Dasein Entlastung und Sicherheit gaben. Die Ambivalenz der Zugehörigen ist groß: Auf der einen Seite möchten sie den Wunsch ihres kranken Partners, Elternteils, Verwandten, Freundes erfüllen, dass er in den eigenen vier Wänden sterben darf. Auf der anderen Seite spüren sie Unsicherheit und Überforderung, besonders dann, wenn sie als die Generation der heute erwachsenen Kinder das Sterben der eigenen Großeltern nicht mehr erlebt haben. Je pflegebedürftiger die eigenen Eltern werden, umso mehr Fragen tauchen bei den Zugehörigen auf. Die Angst vor dem Unbekannten wächst. Emotionale Prozesse fordern Kraft bis zur Erschöpfung. Dann ist es gut, wenn Mitarbeitende unseres Hospizdienstes zeitnah und vor Ort den Abschiedsprozess begleiten.

„Der Tod ist die beste Erfindung“ – unter dieser Überschrift berichtete die Rheinische Post im Oktober des letzten Jahres über den Tod des Apple-Chefs Steve Jobs. Als Steve Jobs 2004 völlig ahnungslos die Diagnose Bauchspeicheldrüsenkrebs erhielt, riet ihm sein Arzt, nach Hause zu gehen und seine Sachen in Ordnung zu bringen.

Als Hospizdienst begrüßen wir Beiträge der öffentlichen Medien, die frei von Voyeurismus zur Enttabuisierung des Todes beitragen und auch Menschen in unserer Stadt dazu anregen, sich mit

der Endlichkeit ihres Lebens auseinander zu setzen.

So kontaktierten 2011 über achtzig Interessierte unseren Häuslichen Hospizdienst, um sich für die Erstellung einer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht in Einzelgesprächen beraten zu lassen. Immer wieder brachten sie ihr Erstaunen darüber zum Ausdruck, dass ihre Wünsche für die medizinische Betreuung am Lebensende der dann wahrscheinlichen Krankheitssituation entsprechen müssen, um für ärztliches Handeln gültig zu sein. Die Ratsuchenden fanden in den drei Ehrenamtlichen, die sich besonders dieser Aufgabe angenommen haben, überaus kompetente Gesprächspartner. An dieser Stelle sei auch noch einmal allen gedankt, die die aufwändige kostenfreie Beratungstätigkeit zu Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten mit einer Spende honorierten.

Erstbesuche bei Sterbebegleitungen, Beratungen zu Patientenverfügungen, Vermittlung von Trauerbegleitungen, die Vorbereitung neuer MitarbeiterInnen und die Begleitung der aktiven Ehrenamtlichen, administrative Tätigkeiten, Teilnahme an Foren und Qualitätszirkeln, Vernetzungsgespräche mit Haus- und Palliativärzten, Krankenkassen, Pflegediensten, Organisation öffentlicher Veranstaltungen, Sicherstellung der 24-Stunden-Bereitschaft des Hospizdienstes – mühelos ließe sich die Liste der Aufgaben einer hauptamtlichen Hospizkoordinatorin fortsetzen.

Unser häuslicher Hospizdienst ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Dies wäre ohne die vielfältige Unterstützung von Spendern und ehrenamtlichen Helfern nicht möglich gewesen. Besonderer Dank gilt dem Förderkreis unseres häuslichen Hospizdienstes, der nun seit vielen Jahren Qualifizierungsmaßnahmen, Supervisionskosten und Schulungen finanziert und damit eine wichtige Grundlage schafft, um mehr Menschen unsere Begleitung und Unterstützung anbieten zu können. Stellvertretend sei hier Herrn Professor Dr. Coburg, Vorsitzender des Fördervereins, für sein Wirken ausdrücklich gedankt.

Mit dem Wachsen des Dienstes, wachsen auch die Aufgaben für die Koordination. Um dem in angemessener Weise Rechnung zu tragen und für eine gegenseitige Vertretung zu sorgen, wurde für den Dienst eine zweite Kraft gewonnen. Frau Armgard Paulus, Sozialarbeiterin, bringt seit Oktober des vergangenen Jahres ihre beruflichen Erfahrungen in die Arbeit des Hospizteams ein.

Cornelia Steiner

Häuslicher Hospizdienst

Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 75 45 74
Ansprechpartnerin:
Cornelia Steiner



Häuslicher Hospizdienst

Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel. 02131 / 75 45 74
Ansprechpartnerin:
Armgard Paulus



Familien- und Jugendhilfe

Beratungsstelle für Familien- und Jugendhilfe

Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 16,
Fax: 02131/ 56 68 49

Sozialpädagogische Familienhilfe

Dunantstraße 36b,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 12 150

Beratungsbuss

Plankstraße 1,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 16,
Fax: 02131 / 56 68 49

Familienpflege

Plankstraße 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 0,
Fax: 02131 / 56 68 49

Schuldner- und Insolvenzberatung der Diakonie Neuss

Plankstraße 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 0,
Fax: 02131 / 56 68 49

Außenstelle Schuldner- und Insolvenzberatung der Diakonie Neuss

Friedrich-Ebert-Straße 1,
41352 Korschenbroich
Tel.: 02161 / 61 31 71,
Fax: 02161 / 61 31 06

Streetlife

Zufuhrstraße 6, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 36 79 028,
Fax: 02131 / 56 68 49

Streetlife Weckhoven

Plankstraße 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 38
Fax: 02131 / 56 68 49

STEP - Projekt für alleinerziehende Mütter

Plankstr. 1, 41462 Neuss
Tel. 02131 / 0178-94 23 042

Hauptschule in Arbeit an der Maximilian-Kolbe-Schule

Bergheimer Str. 213, 41464 Neuss
Tel.: 02131 / 31 40 145 oder
0178 / 94 23 076

Lern- und Spielgruppe (LSG)

Edith-Stein-Straße 32,
41466 Neuss
Tel.: 02131 / 47 55 18,

Stadtteiltreff 3 im Rheinparkcenter / Gemeinwesenarbeit

Görlitzer Straße 3,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 10 31 95,
Fax: 02131 / 56 68 49

Treff 20 Mehrgenerationenhaus Südliche Furth

Wingenderstraße 20,
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 104,
Fax 02131 / 74 28 269

Migrantenberatung

Plankstraße 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 38,
Fax: 02131 / 56 68 49

Freiwilligenzentrale Neuss

Meererhof L 20,
Rheinwallgraben 28, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 16 62 06,
Fax: 02131 / 31 61 37

Arbeitslosenberatungsstelle

Plankstr. 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68 17,
Fax: 02131 / 56 68 49

Jugendberatungsstelle JUBS

Am Konvent 14, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 27 033,

Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern Kaarst/Korschenbroich

Am Neumarkt 5, 41564 Kaarst
Tel.: 02131 / 66 80 27,
Fax: 02131 / 96 95 97
Außenstelle:
Hannengasse 9,
41352 Korschenbroich

Freiwilliges Soziales Jahr

Plankstr. 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 680,
Fax: 02131 / 56 68 49

Ab August 2012:

Kindertagesstätte Schatzinsel
Furtherhofstr. 42, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 90 09

Ab August 2012:

Kindertagesstätte Wirbelwind
Am Kotthäuser Weg 3,
41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 94 01

Beteiligung

Berufsbegleitender Dienst (BBD) im Kreis Neuss gGmbH
Integrationsfachdienst (IFD)
Hammer Landstraße 51, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 56 85 70, Fax: 02131 / 56 85 720

Psychiatrische Hilfen Leben im Alter

Sozialpsychiatrisches Zentrum (SPZ)

Am Konvent 14, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 10,
Fax: 02131 / 53 39 129

Ambulant Betreutes Wohnen

Am Konvent 14, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 10,
Fax: 02131 / 53 39 129

Tagesstätte

Am Konvent 14, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 126,
Fax: 02131 / 53 39 129

Betreuung nach dem Betreuungsgesetz (BtG)

Am Konvent 14, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 10,
Fax: 02131 / 53 39 129

Freizeittreff Hof-Café

Am Konvent 14, 41460 Neuss
Tel.: 02131 / 53 39 125,
Fax: 02131 / 53 39 129

Wichern-Haus

Rehabilitationseinrichtung für psychisch Kranke
Plankstraße 1, 41462 Neuss
Tel.: 02131 / 56 68-0,
Fax: 02131 / 56 68 49

Wohnverbund

Bodelschwingh-Haus
Körnerstraße 63, 41464 Neuss
Tel.: 02131 / 74 03 50,
Fax: 02131 / 74 03 535

Weckhovener Straße 22a,
41466 Neuss
Tel.: 02131 / 31 37 690,
Fax: 02131 / 31 37 69 169

Reha-Ambulanz

Ambulante medizinische Rehabilitation für psychisch kranke Menschen
Berghäuschensweg 30,
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04,
Fax: 02131 / 22 38 06

Arbeitstherapeutische Werkstatt Ergotherapie

Berghäuschensweg 28a,
41464 Neuss
Tel. 02131 / 22 38 04

Beratungsstelle für Fragen im Alter

Betreutes Wohnen
Senioren-Wohngemeinschaften
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 102,
Fax: 02131 / 165 165

Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus

Kurzzeitpflege
Stationärer Mittagstisch und Café Kränzchen
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 - 0,
Fax: 02131 / 165 165

Elise-Averdieck-Haus

Stationäre Einrichtung südl. Furth
Wingenderstraße 26,
41462 Neuss
Tel. 02131 / 75 02 135,
Fax 02131 / 75 02 140

Diakonie Pflegedienst

Mobiler Sozialer Dienst (MSD)
Wohn- und Begegnungszentrum Fliedner-Haus
Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 103,
Fax: 02131 / 165 133

Tagespflege im Fliedner-Haus

Gnadentaler Allee 15,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 127,
Fax: 02131 / 165 165

Seniorenwohngemeinschaft

Im Melchersfeld 60,
41468 Neuss
Tel.: 02131 / 165 102
Fax: 02131 / 165 165

Seniorenwohngemeinschaft

Wingenderstraße 20a,
41462 Neuss
Tel 02131 / 165 102
Fax: 02131 / 165 165

Häuslicher Hospizdienst

Am Konvent 14,
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 75 45 74,
Fax: 02131 / 53 39 129



Diakonisches Werk
der Evangelischen
Kirchengemeinden Neuss e. V.
Plankstraße 1
41462 Neuss
Telefon 02131 / 56 68-0
www.diakonie-neuss.de